Nr. 532 ♦ 37. Jahrgang
Ausgabe A Nr. 129

Morgen-Ausgabe

30 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 30,— Mk., monatl. 10,— Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 10,— Mk., exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich 15,50 Mk., für das übrige Ausland bei täglich einmal. Zustellung 21,50 M. Postbestellungen nehmen an Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slowakei, Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. — Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 5,— M., Teuerungszuschlag 50%. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 1,— M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 60 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 60 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 2,— M., politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 3,— M. die Zeile ohne Aufschlag. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 3, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Donnerstag, den 28. Oktober 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Reichskanzler Fehrenbachs Etatrede.

Die Neugierigen, die sich gestern auf den Tribünen des Reichstags einfanden, um zu hören, was seit dem Ausscheiden der Sozialdemokraten aus der Reichsregierung in Deutschland etwa besser geworden sei, fanden sich enttäuscht. Der Reichskanzler, Herr Fehrenbach, hielt eine recht trübe Rede, deren nebelgraue Tönung von keinem Lichtstrahl durchbrochen wurde. Man hatte, wie bei Herrn Fehrenbach immer, den Eindruck eines redlichen Wollens, hinter dem aber keine große Kraft steht, weder einer Idee noch einer Massenbewegung. Von der Kampfnatur, die vor sieben Jahren in der Zabern-Debatte die Linke zu frenetischem Beifall hinriß, merkt man in seinen Kanzlerreden nichts mehr. Herr Fehrenbach soll aber aufpassen, ob es nicht einen neuen Oberst v. Reuter gibt, der eines Tages ganz Deutschland in ein großes Zabern verwandeln möchte.

Zur Höhe des Temperaments erhob sich die Rede Fehrenbachs nur an einer Stelle, da nämlich, wo sie sich gegen den kommunistischen Terror wandte. War diese Kriegserklärung nicht etwas überstürzt? Die äußerste Linke ist in einer Umbildung begriffen, die sie keineswegs gefährlicher zu machen braucht, man möge also doch abwarten, was aus ihr wird! Und wenn sie eine Gefahr ist, dann ist sie es doch sicherlich nicht für das Bürgertum und den Kapitalismus, sondern nur für die Arbeiterbewegung, die unter ihren Torheiten schon genug gelitten hat. Daß die kommunistische Maus nun aus dem Loch kriechen wird, vor dem, wie sie ganz genau weiß, lauernd die monarchistische Katze sitzt, sollte man bis zum Beweis des Gegenteils für unwahrscheinlich halten. Nicht mit Unrecht hat man gestern den Reichskanzler daran erinnert, daß es nicht nur einen Spartakus-Aufstand, sondern auch einen Kapp-Putsch gegeben hat.

Der Reichskanzler kündigte für „demnächst" die Vorlage des Kohlensozialisierungsgesetzes an, ohne auf Einzelheiten einzugehen. Nach ihm sprach Reichsfinanzminister Wirth, dessen Rede trotz der Trostlosigkeit des Stoffes etwas mehr von der frischen Farbe der Entschließung zeigte. Heute kommt Genosse Scheidemann als erster an die Reihe, später wird für das Zentrum Trimborn, für die rechte U. S. P. Crispien sprechen. Im Laufe der Debatte werden auch Minister Simons und Reichskommissar Peters das Wort nehmen, um sich zu den Interpellationen über die Dieselmotoren und über die Entwaffnung zu äußern.

* * *

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um 1,20 Uhr. Er teilt mit, daß die ersten Sitzungen des Wahlprüfungsgerichts des Reichstages am 2. und 3. November stattfinden. Weiter gibt er Kenntnis von einem Danktelegramm des Frankfurter Meßamts für den Besuch des Reichstages.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst die Interpellationen über die Entwaffnung der Bevölkerung und über die Vernichtung der Dieselmotoren. Sie werden mit dem nächsten Punkte der Tagesordnung, der ersten Lesung des Haushaltsplanes, verbunden.

Reichskanzler Fehrenbach:

Wir sind in einen Tagungsabschnitt eingetreten, der schwere Anforderungen an uns alle stellen wird. Lassen Sie mich der Hoffnung Ausdruck geben, daß die mühevolle Arbeit dem Reiche zum Segen gereichen wird. Als wir im Sommer auseinandergingen, hatten wir die Aussprache über Spa hinter uns. Unheimlich lastete auf uns allen der Druck des neuen Abkommens. Jeder trug in sich die Gedanken, wie das deutsche Volk die furchtbaren Anforderungen bestehen würde, die wir nach dem Verlangen der Europa regierenden Mächte auf uns nehmen mußten. Harte Arbeit war einem ohnehin schon bis zur Grenze belasteten Teil unserer Bevölkerung zugemutet. **Es war ein Moment, wo mit unbarmherziger Klarheit unserem Volke vor Augen trat, unter welchem drückenden Joch es gebeugt war.** Damals wurden Verfügungen getroffen, die endgültig festlegten, daß wir aus der Reihe der tapferen, mächtigen Völker gestrichen waren. Was man uns ließ, genügte nach allgemeinem Urteil nicht einmal, um die Ruhe im Innern zu sichern. Was uns blieb, war nichts anderes, als eine kümmerliche Polizeimacht. Das Schicksal lastet schwer auf uns. Wenn das deutsche Volk sich gegen die ihm auferlegten Lasten in Verzweiflung aufbäumt, so sollte man doch draußen ihm den kalten Hohn sparen. (Zustimmung.) Auch in seiner jetzigen Lage hat unser tapferes und schwergeprüftes Volk nach allem, was es in jahrelangen Kämpfen geleistet hat, Anspruch auf die Achtung der anderen Völker. (Zustimmung.) Es liegt uns ob, uns unsere Lage ganz klar zu vergegenwärtigen. Es ist völlig zwecklos, sich in irgendwelchen Wahnvorstellungen zu ergehen, welche notwendige Entschlüsse und Maßnahmen nur erschweren. Unsere Lage ist die: Wir sind

militärisch gebrochen, politisch stillgelegt,

und ringen wirtschaftlich nach dem kargsten Leben. Ein Volk in dieser Lage darf keinem Abenteuer ausgesetzt werden. Jeder kleine Fehler kann die schwersten Konsequenzen zur Folge haben. Daraus ergibt sich die Mahnung zu ruhiger und wachsamer Besonnenheit. Der Friede von Versailles bringt es mit sich, daß zahllose Kommissionen in deutschen Landen tätig sind. Ihnen sind Aufgaben gestellt, deren Durchführung viel Peinliches für uns hat. Im Ertragen dieser Dinge können wir würdig sein. Wir dürfen niemand gegenüber diese Würde außer Acht lassen. Verstöße gegen diese Forderungen, insbesondere gegen die international gewährleisteten Rechte von Vertretern fremder Staaten, müssen wir bitter büßen. Leider sind sie nicht vermieden worden. Auf ihre Folgen weise ich warnend hin. Ein Fehler, der uns in den politischen Abgrund gestürzt hätte, wäre es gewesen, wenn wir uns hätten verleiten lassen, in den russisch-polnischen Krieg einzutreten.

Es gab nur eine Parole für uns, die Parole der strengsten Neutralität. An Versuchen hat es nicht gefehlt, Deutschland von den Wegen abzuführen, die es im eigenen nationalen Interesse gehen mußte. Heute werden auch diejenigen Schichten der Bevölkerung, die mit fieberhaftem Anteil dem Vormarsch der Sowjettruppen gefolgt sind, es der deutschen Regierung danken, daß sie, unbeirrt durch Phantasmagorien, ihren geraden Weg verfolgte. (Sehr richtig!) Mancher wird wohl auch erkannt haben, daß es nicht wohlgetan ist, durch ungeregelte Eingriffe lokaler Stellen, die in den großen Gang der Dinge keinen Einblick haben, der Reichsregierung die Hand zu binden und eine überlegene Staatspolitik zunichte zu machen. Das war nicht wohlgetan von denen, die guten Glaubens waren, verbrecherisch war es von solchen, die als Werkzeug in fremden Diensten und im fremden Interesse tätig waren. (Sehr wahr!) Die Reichsregierung hat es für ihre Pflicht erachtet, solchen Bestrebungen mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Nun, wir haben gegenüber allen Anfechtungen unsere Politik durchgehalten, und dem deutschen Volk ist es erspart geblieben, zu all dem anderen Jammer auch noch zu erleben, daß es die Lasten fremder Gewalthaber auf seinem eigenen Boden hätte tragen müssen. Vielleicht ist auch heute noch diese Gefahr nicht ganz überwunden. Jedenfalls haben wir Anstrengungen gesehen, um

die deutschen Arbeiter vor den russischen Kriegswagen

zu spannen. Der gesunde Geist unseres Volkes, das ist meine feste Zuversicht, wird sich stark genug erweisen, um diesen Versuchen auf die Dauer zu begegnen.

Man hat es in manchen Kreisen unserer Bevölkerung, deren Wohl und Wehe mit den Vorgängen im Osten besonders eng verknüpft ist, nicht genügend beachtet, daß noch immer drohende Wolken an unserem westlichen Himmel stehen. Vielleicht haben sich auch diejenigen das nicht ganz klar gemacht, die sehnsüchtig danach verlangten, daß wir dem Gewaltakt der Polen in Oberschlesien mit Gewalt begegnen sollen. In der Kette, die uns drückt, greift ein Glied in das andere, und wenn im Osten an ihr gerüttelt wird, fühlen die Glieder im Westen um so schneidender ihren schmerzhaften Druck. Das ist ja das Entscheidende in unserer ganzen Lage und nötigt uns, unsere äußere Politik in vielen Beziehungen nach einer Zwangsläufigkeit zu gestalten, gegen die man große Worte machen kann, die zu beseitigen aber bisher noch niemand Mittel und Wege gefunden hat. (Sehr richtig!) Innerhalb dieser Grenzen glaube ich, daß wir nichts versäumt haben, was unsere auswärtige Lage verlangt.

Dann noch etwas Weniges über den bisherigen Gang der Dinge. Unsere Abrüstungsmaßnahmen gehen ihren geordneten Gang, so schwierig dieses Problem auch ist. Wir haben uns genau an das halten müssen, was uns auferlegt ist. **Einen deutschen Militarismus gibt es nicht mehr. (Lachen bei den Unabhängigen.) Wenn draußen in der Welt noch immer gelegentlich versucht wird, den blutlosen Schemen des deutschen Militarismus zu beschwören (Zuruf bei den Unabhängigen: Er ist sehr blutig!), um eigene militaristische Pläne zu decken (Sehr gut!), so möchte ich glauben, es wird heute niemand mehr getäuscht damit, es sei denn, daß er ein Interesse daran hat, sich täuschen zu lassen. (Sehr gut!)** Militärisch sind wir gegenwärtig bedeutungslos und jeder Machtpolitik fremd. Dagegen besteht wohl kein Anspruch Frankreichs auf die Hegemonie auf dem Kontinent. Sie haben die Ziffern gelesen, die neulich über Frankreichs Heeresstärke mitgeteilt sind. Es ist eine gewaltige Militärmacht, verstärkt durch die Rechte aus der Militärkonvention mit Belgien, und aus dem engen Verhältnis zu Polen. Daß alle diese militärischen Entfaltungen notwendig wären, um das zerschmetterte Deutschland niederzuhalten, das wird die Welt nicht mehr allzu lange glauben. (Sehr wahr!) Von deutscher Seite ist jedenfalls kein Hindernis mehr, um dem großen Gedanken der Abrüstung überall zum Siege zu verhelfen. (Beifall.) Wir warten darauf, daß die großen Militärmächte von heute dem Beispiel folgen, das wir nach ihrem Willen kundgegeben haben. Nach den Bedingungen des Friedensvertrages soll die deutsche Abrüstung nur die

Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung

sein. Wir haben ein Recht darauf, daß im Geist dieser Bestimmung gehandelt wird. Unsere Zuversicht ist, daß es gelingen wird, den gestellten Anforderungen zu entsprechen. Mit Befriedigung möchte ich immerhin feststellen, daß gerade der Fortgang der Entwaffnungsaktion als ein Zeichen innerer Beruhigung unseres Volkes zu unseren Gunsten gebucht werden kann.

Sodann die Kohlenfrage, diese harte Prüfung, die unserem Wirtschaftsleben auferlegt ist. Wir sind bisher nicht hinter dem zurückgeblieben, was verlangt wird. **Unablässig ist im Kohlenbergbau gearbeitet worden, die deutschen Wirtschaftsinteressen** haben zurücktreten müssen, und was sehen wir jetzt? Ganz Frankreich ist überreichlich mit Kohlen versorgt. (Lebhafte Rufe: Hört, hört!) Dagegen wird bei uns ein Hochofen nach dem anderen ausgeblasen, leiden die Industrie und der Verkehr schwere Not, wächst die Zahl der Arbeitslosen bedenklich. Wohin wir auch blicken, überall die schwersten Bedrängnisse, überall schwere, unlösbare Aufgaben. Am handgreiflichsten zeigt sich immer wieder in der Okkupation unsere Bedrängnis. In Strömen fließt aus dieser Wunde das deutsche Leben. Sie kennen die geradezu trostlosen Zahlen, die ziffernmäßig den Aufwand darstellen, den wir für die Okkupation zu leisten haben. **Geht es so weiter, so frißt der französische Militarismus mit dem Rest des deutschen Wohlstandes auch die letzten Hoffnungen Frankreichs auf Reparation auf.** Welche entsetzlichen Prüfungen für große Teile unserer Bevölkerung sich aus den Zuständen der Okkupation ergeben, dafür haben wir eine Ueberfülle von Belegen. Ich will nicht die Schmerzen wieder aufrollen, welche die Verwendung schwarzer Truppen mit allen ihren Folgen über die Bevölkerung bringt. (Pfui-Rufe.) Zerstörte Menschenschicksale erheben erschütternde Anklagen. Wann wird die Welt sie hören! Unseren Nachbarn im Westen aber möge gesagt sein: Mit diesen Mitteln werden sie die Zuneigung der Bevölkerung im Westen nicht erringen. Sie säen die Saat des Hasses für eine so barbarische, kulturschändende Methode der Okkupation. (Sehr richtig!)

In Spa wurde uns zugesagt, daß auf einer neuen Konferenz die Frage der Reparation behandelt werden sollte. Noch heute warten wir auf die Erfüllung dieser Zusage. (Hört, hört!) Inzwischen sind Verhandlungen eingeleitet worden, deren Gang und Ergebnis uns darüber aufklären wird, ob diese wichtige Frage, die entscheidend für das Wirtschaftsleben ganz Europas ist, im Sinne einer Verständigung einer Lösung nähergebracht werden soll. Jedenfalls bringen wir zu ihr den guten Willen mit, der dann allerdings vergeblich eingesetzt wäre, wenn auf der anderen Seite auch nur entfernt die Forderungen aufrecht erhalten würden, die sich in geradezu phantastischen Zahlen in der letzten Zeit angekündigt haben. Die völlige Unsicherheit, in der sich Deutschland noch heute, sechzehn Monate nach Beendigung des Krieges, befindet, spricht sich auch darin aus, daß wir noch nicht wissen, welche Grenzen das Deutsche Reich nun endgültig haben wird.

Das Schicksal Oberschlesiens

harrt noch der Entscheidung. Der polnische Vergrößerungswahn, der nach allen Seiten aggressiv vorgeht, macht sich mit den brutalsten Mitteln um diesen alten deutschen Besitz bemüht. Vielfach besteht die Sorge, daß Kräfte am Werke sind, die den Versuch machen, die unbeeinflußte Entscheidung der Bevölkerung auszuschalten, und das Land durch einen Gewaltakt in polnischen Besitz zu überführen. (Hört, hört!) An die Alliierten ergeht die Aufforderung, die Gewalt abzuwehren und dem Versailler Instrument auch da Geltung zu verschaffen, wo es in einem letzten Anklang an die Bedingungen, unter denen wir die Waffen niedergelegt haben, und um die man uns gegen Treu und Glauben gebracht hat, ein Recht des Besiegten wahrt. (Sehr wahr!) Unsere Landsleute in Oberschlesien aber werden fest sein, so hoffen wir zuversichtlich, in der Treue zum Reich. (Bravo!) Den besonderen Verhältnissen Oberschlesiens werden wir Rechnung tragen. Dem Reichstag wird demnächst ein Gesetzentwurf zugehen, der der oberschlesischen Bevölkerung das Recht einräumt, in unbeeinflußter Abstimmung über ihre **bundesstaatliche Selbständigkeit** zu beschließen. Was die Oberschlesier von den freigebig ausgeteilten polnischen Versprechen zu halten haben, wissen sie selbst. Als Bestandteil Polens würde Oberschlesien die Aufgabe zufallen, die Wirtschaft und die Finanzen eines Staates zu sanieren, dem die eigentlichen Grundlagen des wirtschaftlichen und finanziellen Aufbaues fehlen. (Sehr wahr!)

Wir stehen mitten in einer Ernährungskrise, und es wird vieler Mühen bedürfen, um unserer Bevölkerung über die Schwierigkeiten des Winters hinüberzuhelfen. Die Angriffe, als trage das gegenwärtige Kabinett die Schuld daran, greifen völlig fehl: In der Reichspolitik hat dieses Kabinett lediglich die Erbschaft seiner Vorgänger übernommen. Sodann der Abbau der Zwangswirtschaft! Wir wollen uns doch nichts vormachen. Dieser Abbau ist, soweit er beschlossen wurde, doch nur der Ausdruck für die Tatsache gewesen, daß die Zwangswirtschaft längst zusammengebrochen war. (Sehr wahr!) Keine Regierung besitzt die Mittel, sie gegenwärtig wieder aufzubauen. (Sehr richtig!) Die sehr interessanten Auseinandersetzungen zwischen den Herren Schmidt und Wissell in Kassel entheben mich weiterer Ausführungen. Lassen Sie mich in dieser Stunde an alle Landwirte den Appell richten, das Ihre zu tun, daß unser Volk auch diesen Winter glücklich übersteht. **Wer den Hunger des Volkes in Geld ummünzt, schafft sich**

Teufelsgeld.

(Sehr wahr!) Dabei darf nicht vergessen werden, daß wir in einer katastrophalen Wirtschaftskrise sind, die wir auf Schritt und Tritt im Haushalt und in der Familie verspüren. Es gibt keine Regierung, kein Parlament, das heute dem deutschen Volke ein Dasein des Auskommens, der Behaglichkeit, der Fülle schaffen kann. (Sehr richtig!) Nur Scharlatane dürfen die Behauptung wagen, daß sie die Mittel besäßen, nach ihrem Rezept alles besser zu machen. (Sehr richtig!)

Ein Teil unserer Bevölkerung hat leider den Lehren der russischen Terroristen das Ohr geöffnet. Was es mit dem

Segen der Sowjetverfassung auf sich hat, haben deutsche Arbeiter selbst erfahren: in tiefer Enttäuschung sind sie heimgekehrt. (Sehr wahr!) Ich glaube trotz der Hallenser Majorität für den Anschluß an die Dritte Internationale, daß nur ein kleiner Teil des deutschen Volkes Neigung haben wird, die russische Methode am deutschen Volke fortzusetzen. Unsere Aufgabe aber wird es sein, solche Methoden der Gewalt mit allen Mitteln der Gewalt abzuwehren. (Sehr richtig!) Wir denken nicht daran, das Recht der freien politischen Betätigung anzutasten, aber dieses Recht macht Halt vor der Schranke des Gesetzes. Die kommunistische Partei tritt handelnd auf, bekennt sich zu Moskauer Gewaltgrundsätzen, der kommunistischen Despotie. Der Weg zu diesen Grundsätzen geht nur durch den Bürgerkrieg. (Sehr richtig!) Wer zu Moskau schwört, muß sich klar sein, daß er damit die Verpflichtung auf sich nimmt, den Umsturz des Reiches durch blutige Gewalt und Bürgerkrieg herbeizuführen. (Sehr richtig!) Er stellt sich damit außerhalb der Rechtsordnung, die wir mit den gesetzlichen Mitteln zu schützen verpflichtet sind. **Für russische Agitatoren, die sich anmaßen, den Bürgerkrieg in Deutschland zu predigen und zu leiten, ist auf deutschem Boden kein Platz.** (Lebhaftes Bravo!) Wir werden alles daransetzen, von unserm Volke das Unglück des Bürgerkrieges fernzuhalten. Wir werden der Gewalt des Unrechts die auf das Recht basierte Gewalt des Staates entgegensetzen. (Bravo! — Lebhafte Zurufe links. — Rufe rechts: Ruhe!)

Sparsamkeit ist ein Gebot

für eine pflichtbewußte Regierung. (Zuruf Ledebour: Und Dr. Hermes?) Wir müssen auf Genüsse verzichten, die heute auf Kosten des kargen Nahrungsspielraumes fehlen. Meine Aufforderung richtet sich an alle, in erster Linie aber an die Reichen. Wir müssen uns auf Tätigkeit konzentrieren, die das Notwendige schafft und das Nützliche sucht. Vor allen Dingen müssen wir daran festhalten, es gibt bei uns kein Vorrecht auf unverdienten Genuß. Das deutsche Volk kann heute kein faules Glied in seiner Wirtschaft dulden. Das Kabinett hat alle Fragen der Wirtschafts- und Finanzpolitik erörtert. Die einzelnen Minister werden im Verlaufe der Aussprache über ihr Arbeitsgebiet Auskunft geben. Unser Programm geht dahin, in Industrie und Landwirtschaft alle Kräfte zur Wiederherstellung der deutschen Arbeitsfähigkeit mobil zu machen und den höchsten Nutzeffekt zu erzielen, unsere Verkehrspolitik zu sanieren, unsere Finanzen zu ordnen und eine Arbeiterpolitik nach modernen und sozialen Grundsätzen zu treiben.

Die Frage der Sozialisierung des Kohlenbergbaues ist Gegenstand eingehender Erörterung im Reichskohlenrat und im Reichswirtschaftsrat geworden. Eine Vorlage wird Ihnen nächstens zugehen. Die noch ausstehenden Ergänzungswahlen zum Reichstage sollen gemeinsam mit den preußischen Landtagswahlen stattfinden. (Zurufe rechts: Wann?) Sollten die preußischen Wahlen sich verzögern, so würden in den Abstimmungsgebieten die Reichstagswahlen früher stattfinden müssen. Wir müssen alle Kräfte zu positiver Arbeit zusammenfassen. Wir brauchen die Treue und einmütige Mitarbeit aller Parteien. Dann werden wir erreichen, was wir alle wollen, das Wohl von Volk und Reich. (Lebhafter Beifall.)

(Schluß des Reichstagsberichts in der Beilage.)

Wann war es?

In seiner Darstellung des Falles Augustin hat Staatssekretär Ramm vom Preußischen Landwirtschaftsministerium erklärt, daß er am 7. Mai dem Minister Hermes brieflich und am 8. oder 9. Mai mündlich Mitteilung von der Bestechlichkeit des Dr. Augustin gemacht habe. Diese Datenangaben sind, wie wir bereits hervorgehoben haben, für den Minister sehr gravierend, weil daraus hervorgehen würde, daß Minister Hermes in Kenntnis dieser Dinge den Dr. Augustin auf dem am 27. Mai in Kraft tretenden Geschäftsverteilungsplan zum Leiter der Abteilung V gemacht hat.

Hermes bestreitet nun die Richtigkeit dieser Daten. Er behauptet in einer langen Erklärung des WTB., daß der Brief des Staatssekretärs Ramm zwar vom 7. Mai datiert, aber erst „später" abgefaßt sein könnte. Ebenso habe die Unterredung erst „gegen Ende Mai" stattgefunden.

Herr Hermes wird selber zugeben müssen, daß seine Entgegnung nicht den Schein der Glaubwürdigkeit für sich hat. Wer den Tag eines datierten Briefes bestreiten will, muß bestimmte Tatsachen ins Feld führen. Zum mindesten wäre Herr Hermes der Welt die Angabe der genauen Daten schuldig, wann er seiner Meinung nach den Brief erhalten und wann die Unterredung stattgefunden hat. Redensarten wie „später" und „gegen Ende Mai" sind doch sehr vieldeutig. Dagegen scheinen uns denn doch die bestimmten und positiven Angaben des Staatssekretärs Ramm weit verläßlicher. Es würde im Interesse des Ministers Hermes selber liegen, eine Situation zu schaffen, in der diese Frage restlos geklärt werden kann.

Deutschnationale Methoden.

In ihrer unerschöpflichen Schwindelkampagne gegen den Landwirtschaftsminister Genossen Braun hat die „Deutsche Tageszeitung" ein neues Stück ausgeheckt. Zum 19. Juni waren Vertreter der Landwirtschaftskammern in das Ministerium zur Beratung des neuen Landwirtschaftskammergesetzes geladen. Offenbar auf Verabredung lehnten die Landwirtschaftskammern es ab, an der Besprechung teilzunehmen. Die „Deutsche Tageszeitung" behauptet nun, dies sei geschehen, weil den Kammern keine hinreichende Zeit zu einer Stellungnahme zu dem neuen Entwurf gelassen worden sei. Demgegenüber ist festzustellen, daß der Entwurf bereits am 11. Mai, **also volle fünf Wochen vor der Beratung, nicht** nur der Presse, sondern auch den Amtsblättern der sämtlichen preußischen Landwirtschaftskammern im besonderen zugestellt wurde. Fünf Wochen sind den gleichen Herren nicht Zeit genug zur Vorbereitung auf einen einfachen Entwurf, die sich erst neulich anheischig gemacht haben, in vierzehn Tagen die preußischen Neuwahlen vorzubereiten. Seltsam, seltsam!

Entlassener Kappist.

Schwerin, 27. Oktober. (WTB.) Auf Grund des Urteils der Disziplinarkammer ist der Amtsverwalter Dr. Albrecht Mendthausen, der während der Kapp-Putschtage mit der Bildung einer vorläufigen Regierung für Mecklenburg-Schwerin beauftragt war, aus dem mecklenburgischen Staatsdienst ausgeschieden.

Der Kampf um die Kohle.

Der Unterausschuß des Reichswirtschafts- und Reichskohlenrates setzte am Mittwoch nachmittag die Beratung der Sozialisierungsfrage im Kohlenbergbau fort. Der Vorsitzende Edler von Braun schildert, wie er durch jahrelanges Beobachten der Kriegsgesellschaften zur Ueberzeugung gekommen sei, daß sie weder hinsichtlich der Leistungen noch der finanziellen Ergebnisse den Erwartungen entsprochen haben. Dabei laufe sowohl Vorschlag I wie II auf Gründung einer neuen Kriegsgesellschaft hinaus. Redner empfiehlt, erst einmal zu prüfen, was bei einem Ausbau des Bestehenden zu belassen und was abzuändern sei. — Paul Müller, Angestelltenvertreter der Schiffahrt, schlägt vor, daß Arbeitgeber- wie Arbeitnehmergruppen in gesonderten Kommissionen zusammentreten, um praktische Vorschläge zu finden, und diese dann erst in der gemeinsamen Sitzung des Unterausschusses zu prüfen. — Umbreit (Arbeitnehmer) hält an den Forderungen der Arbeitnehmer fest und lehnt die Vorschläge Silverberg und Stinnes auf Gewinnbeteiligung und Gemeinwirtschaft ab, zumal diese Vorschläge höchst unklar seien. Dem Antrag Paul Müller schließe er sich an. — Generaldirektor Silverberg legt gegen jede Verquickung von Wirtschaftspolitik und Sozialpolitik Verwahrung ein. Zu der Resolution Umbreit vom gestrigen Tage betone er, daß er gar nicht von einer Gewinnbeteiligung der Arbeiterschaft, sondern von einer Kapitalbeteiligung gesprochen. — Paul Müller ändert daraufhin seinen Antrag dahin ab, daß an die Stelle der genannten Kommissionen eine gemischte Kommission treten solle. Es wird beschlossen, einen Verständigungsausschuß, bestehend aus sieben Personen, zu bilden, von denen je drei den Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu entnehmen sind, während als siebenter ein Vertreter der Abteilung III des Reichswirtschaftsrats bestellt werden soll. Es werden darauf von seiten der Arbeitgeber Stinnes, Dr. Silverberg und Generaldirektor Vogler bestimmt, von seiten der Arbeitnehmer Wagner, Werner und Imbusch und als Vertreter der Abteilung III Dr. Reitzholdt. Darauf vertagt der Unterausschuß seine Verhandlungen bis zum 10. November, nachmittags 4 Uhr.

Deutsche Fabrikation von Registrierkassen.

Der Wirtschaftspolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats beschäftigte sich mit einem Antrag der Nationalregistrierkassengesellschaft auf Genehmigung der Einfuhr von Präzisionswerkzeugen. Die Gesellschaft, die ihre Maschinen bisher nur in Amerika hergestellt hat, will jetzt eine eigene Produktion für ganz Europa in Deutschland beginnen und glaubt, dazu die nötigen Spezialwerkzeuge nur aus Amerika beziehen zu können. Von der Außenhandelsstelle ist der Antrag der Gesellschaft abgelehnt worden, weil auch die deutsche Maschinenindustrie diese Spezialwerkzeuge gut herstellen kann. Das Reichswirtschaftsministerium hat die Angelegenheit aber dem Reichswirtschaftsrat zur Begutachtung vorgelegt. Bisher haben nur die Ankerwerke in Bielefeld auch schon vor dem Kriege Registrierkassen hergestellt und damit im scharfen Wettbewerb mit der amerikanischen Gesellschaft gestanden. Nunmehr hat auch die Firma Krupp die Herstellung von Registrierkassen begonnen. Als Vertreter des Auswärtigen Amtes erklärte Geheimrat Bücher, daß politische Momente nicht mitsprächen, denn mit Amerika bestände kein geordnetes vertragsmäßiges Verhältnis und ein Entgegenkommen in einer Spezialfrage habe keinen Einfluß auf die politische Lage. Amerika erschwere zwar die deutsche Einfuhr sehr, aber in einer so rein wirtschaftlichen Frage sollten wir interne Wirtschaftspolitik treiben. Amerika verhalte sich uns gegenüber offiziell durchaus ablehnend. Bemerkenswert waren die Mitteilungen des Geheimrats Duisberg von den Farbfabriken Bayer u. Ko. über die unangenehme Art, wie die Amerikaner der deutschen Industrie begegnen. Sie lassen nur herein, was sie unbedingt brauchen, hätten aber zu Unrecht die Bayerschen Erzeugnisse und Patente an sich gerissen, womit sie sogar in England den Deutschen Konkurrenz machen. Aus den Verhandlungen und der Befragung der als Sachverständige erschienenen Vertreter der amerikanischen Gesellschaft sowie der Ankerwerke und der Firma Krupp ging hervor, daß die deutsche Industrie die Konkurrenz der Nationalregistrierkassengesellschaft nicht zu fürchten habe. Der deutsche Vertreter der amerikanischen Gesellschaft gab die bindende Erklärung ab, daß die Registrierkassen seiner Gesellschaft in allen Teilen aus deutschen Rohstoffen mit deutschen Maschinen und deutschen Arbeitskräften hergestellt werden sollen und daß nur die erwähnten Werkzeuge zur Fabrikation aus Amerika bezogen werden sollen. Deutschland soll das Zentrum dieser Fabrikation sein und den Absatz auf dem europäischen Kontinent besorgen, später vielleicht auch in England, für welches vorläufig wegen der anderen Währung gewisse Aenderungen an den Maschinen notwendig sind. Der Ausschuß genehmigte daher schließlich einstimmig die beantragte Einfuhr der Werkzeuge in diesem einen Fall, ohne jedoch damit eine allgemeine Entscheidung für etwaige ähnliche Fälle treffen zu wollen. Von einer Seite wurde ausdrücklich betont, daß dadurch in keiner Weise die amerikanische Industrie bevorzugt werden soll. Es wurde weiter festgestellt, daß dieser Beschluß nicht im Widerspruch zu der ersten Entscheidung der Außenhandelsstelle stehe, da vor dem Ausschuß neues Material vorgetragen worden sei. Schließlich erklärte der Vertreter des Auswärtigen Amtes, daß aus der Diskussion für die Wirtschaftspolitik gegenüber Amerika keine prinzipiellen Folgerungen zu ziehen seien, da es sich nur um die Erledigung eines Einzelfalles handle.

Dr. Hamm gestorben. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Bonn: Oberlandesgerichtspräsident a. D. Dr. Oskar Hamm ist, 81 Jahre alt, heute nachmittag gestorben. Hamm war der älteste Führer der einstigen Nationalliberalen Partei.

Hugo Preuß, der als demokratischer Minister des Innern Hauptschöpfer unserer republikanischen Staatsverfassung wurde, begeht heute seinen 60. Geburtstag. Wir wünschen ihm, daß er noch lange und daß sein Werk, das auch dem Sozialismus die Möglichkeit freier Entfaltung seiner Kräfte bietet, in seinen demokratischen Grundtendenzen noch länger leben möge als er.

Die Arbeiterdichter unserer Tage.

Das Streben der Arbeiterklasse nach Wissen, geistiger und seelischer Kultur feiert in den Arbeiterdichtern einen Triumph. Karl Bröger sagt in seinem Buch „Die singende Stadt", „daß der gleiche Boden, der so viel Not und unverschuldetes Schicksal ausreifen lasse, auch Kräfte keimen sehe, die zum Aufbau einer neuen Gesellschaft notwendig seien". So sind die Arbeiterdichtungen zu Dokumenten geworden, in denen ein ungestümer, echter und wahrer Drang nach Licht, Menschlichkeit und Glauben lebt.

Die stärksten Erscheinungen unter den dichtenden Arbeitern sind Karl Bröger, Max Barthel, Gerrit Engelke, Alfons Petzold, Bruno Schönlank und Paul Zech. Unbarmherzig und hart hat das Leben sie alle in die Schule genommen. Not und Elend, jede Qual des Daseins fühlten sie überreichlich.

Karl Bröger, der Sohn eines armen Bautaglöhners, der täglich 13 Stunden Steine und Mörtel schleppte, während die Mutter im dumpfen Fabriksaal arbeitete, gibt in seinem Roman „Der Held im Schatten" eine ergreifende Schilderung von seinem Werdegang. Bröger hat ein ganz besonders hartes Leben hinter sich. Mit 14 Jahren mußte er Geld verdienen, wurde Kaufmann, Taglöhner, Kohlenschipper. In kalten Winternächten lief er, weil das Geld zu einem Obdach fehlte, vor Hunger und Kälte zitternd durch die Straßen der Stadt. Heute ist Bröger Redakteur einer großen Zeitung. Er ist der Sänger des Proletariats geblieben.

Daß nicht alle unserer dichtenden Arbeiter, selbst wenn sie in weiten Kreisen bekannt sind und ihre Bücher gekauft werden, der äußeren Not entrückt sind, beweist Alfons Petzold, der heute als kranker Mann in Tirol sein Leben mühsam fristet. Als sich der Schreiber dieser Zeilen vor einigen Tagen mit einem zufällig in Berlin anwesenden Arbeiterdichter zu einer bestimmten Stunde treffen wollte, fragte er den Dichter, wo er zu Mittag esse. „Gewöhnlich gar nicht," war die Antwort.

Kurz vor dem Waffenstillstand fiel der unter den Arbeiterdichtern, der berufen war, ein geistiger Führer des deutschen Volkes, ein leuchtender Stern am deutschen Dichterhimmel zu werden: Gerrit Engelke. Auch seine Jugend war hart und düster. Aber er füllte das Dunkel mit dem Leuchten seiner Seele und dem Fühlen seines Herzens. Aus dem Reichtum seines Erlebens schuf er sich eine herrliche Welt, in der ein Klingen und Brausen war. An Beethoven, Bach, Brahms, Shakespeare, Schiller, Goethe, Dante, Homer wuchs er, trank die Schönheit ihrer Werke in seine sehnsuchtsvolle Brust.

Als Max Barthel geboren wurde, wartete eine Jugend voll bitterster Not auf ihn. Früh stirbt der Vater. Kaum ist Barthel aus der Schule entlassen, muß er in die Fabrik. Lange erträgt er dieses Leben nicht, er geht auf die Wanderschaft. Nach Italien zieht es ihn, Genua, Florenz, Rom, Neapel. Er schläft im Kolosseum oder in der Nähe der Peterskirche. Hungert und bettelt sich durch. Aber in ihm ist ein Jauchzen, eine selige Trunkenheit erfüllt ihn: er kann die Werke Raffaels sehen, die gewaltige grandiose Kunst Michelangelos bewundern, sieht leuchtenden Auges das Forum und vieles, vieles mehr. Die Kunstschätze Belgiens locken ihn. Er wandert hin. Bald aber greift man den Handwerksburschen auf und schiebt ihn nach Deutschland ab. Hier sammelt er sich, wird **Dichter und Schriftsteller.**

Eine eingehende Würdigung der Arbeiterdichter wird der Arbeiterdichter-Abend bringen, den der Schriftsteller Fritz Droog und Hans Brockmann vom Deutschen Theater am Freitag im Scharwenkasaal veranstalten. Fritz Droog hält einen einführenden Vortrag, Hans Brockmann liest aus den Werken der Arbeiterdichter.

Wie man Antiseptika anwenden soll. Professor Charles Richet, der berühmte französische Gelehrte, beschäftigt sich in letzter Zeit mit Forschungen über den Gebrauch antiseptischer Mittel, ein Gebiet, das weiteste Kreise interessiert; denn jeder kommt in die Lage, Antiseptika zur Auswaschung von Wunden oder zur Hautdesinfektion zu gebrauchen. Richet hat die seltsame Entdeckung gemacht, daß sich die Mikroben, die man töten will, nach und nach an ein antiseptisches Mittel gewöhnen, und daß sie nach einigen Generationen dem Mittel völligen Widerstand entgegensetzen. Es ist ihm gelungen, gewisse Rassen von Mikroben herzustellen, die gegen ein bestimmtes Mittel widerstandsfähig sind. Eine Wunde, in der Streptokokken leben, wird, wenn man sie z. B. mit einer Lösung von Phenol auswäscht, am ersten Tage fast vollständig sterilisiert sein, ohne daß man jedoch alle Mikroben und ihre Spuren zerstören könnte. Wenn man nun mit der gleichen Dosis fortfährt, so stellt sich nach einigen Tagen heraus, daß die Streptokokken umherwimmeln, als ob nichts geschehen sei. Und man kann die Dosis nicht vermehren, denn das würde dem Zellgewebe schaden. Aus dieser Tatsache und aus anderen ähnlichen schloß Professor Richet, daß man das Antiseptikum, mit dem man arbeitet, oft wechseln muß, damit den Generationen von Mikroben keine Zeit gelassen wird, sich dem ersten Mittel anzupassen. Das gilt sowohl für die in der Medizin angewandten antiseptischen Mittel, wie für die, die man zur täglichen Toilette gebraucht, wie z. B. Jahnwasser. In jedem Falle wird es vorteilhaft sein, nicht immer dasselbe Antiseptikum anzuwenden.

Die englische Filmzensur an der Arbeit. Ueber die Tätigkeit der englischen Filmzensur gibt ein Bericht des Filmzensuramtes Auskunft, der soeben erstattet worden ist. Danach wurden von den 2311 Filmen, die im vergangenen Jahr zur Zensur vorgelegt waren, 1454 zur öffentlichen Vorführung zugelassen. Die 857 unterdrückten Films wurden aus den verschiedensten Gründen verboten. Besonders sieht der Bericht eine schwere Gefahr in den Verbrecherfilms. „Die Zensoren", heißt es da, „fanden sich mit Films überflutet, die in manchen Fällen bis zu 20 Akten oder Teilen umfaßten, in denen „unmenschliche Ungeheuer aller Arten geheimnisvoller Verbrechen und Mordtaten ausführten". Die englische Filmzensur hat sich auf den Standpunkt gestellt, jeden Film zu verbieten, in dem Verbrechen eine Hauptrolle spielt und irgendwelche Sympathie für den Verbrecher mitklingt. Des weiteren enthielt eine große Anzahl von Films „Schlafzimmer- und Badezimmerszenen von anreizendem Charakter". 258 solcher Films wurden unterdrückt. Andere Gründe für das Verbot waren: „Gegensätzliche Beziehungen von Kapital und Arbeit und Szenen, die die beiden Gegner im Konflikt zeigten. Zweifelhafte Charaktere, die zu Helden erhoben werden. Aufreizende politische Titel und Texte. Szenen, die geeignet waren, den Charakter des Publikums zu verderben und **öffentliche Einrichtungen herabzusetzen. Schmutzige Witze. Films,** die „die Minderwertigkeit der farbigen Rassen predigen" oder „die Lehren der freien Liebe anpreisen," wurden ausnahmslos verboten.

Man sieht, die englische Filmzensur unterdrückt nicht nur Filme, die grobe Spekulationen auf Sensation sind, sondern waltet darüber hinaus als Polizeiorgan alten Stils. Die neuerrichtete deutsche Filmzensur wird dank ihrer Zusammensetzung hoffentlich nicht in den gleichen Fehler verfallen.

Dichter und Märtyrer. Der Bürgermeister von Cork, der Max Swiney, der am 72. Tage seines Hungerstreiks im englischen Gefängnis gestorben ist, war nicht nur ein glühender und opferbereiter Vorkämpfer irischer Freiheit und Selbständigkeit, sondern auch ein politischer Dichter. Wie die „Köln. Volksztg." in ihrem Nachruf berichtet, stellte der ehemalige Buchhalter in einem Warenhause, der durch eigenes Studium emporstrebte, seine Begabung von vornherein in den Dienst seiner Sache. Im Jahre 1907 veröffentlichte er anonym eine Sammlung Gedichte, der er den Titel gab: Freiheitsmusik, darunter die bardische Harfe mit der Unterschrift: „Ich bin neu gestimmt, meine Töne werden gehört werden!" Später wurde er nationaler Theaterdichter, und bei den vom gälischen Verbande in ganz Irland veranstalteten Bühnenaufführungen kamen und kommen heute noch mit Vorliebe Dramen und Trauerspiele zur Geltung, worin sich die wichtigsten Episoden der stürmischen irischen Geschichte widerspiegeln. Von Ostern 1916 bis zum Frühjahr 1919 war MacSwiney mit kurzen Unterbrechungen im Gefängnis oder Konzentrationslager. Bei seiner Amtseinsetzung sprach er das schöne Wort: „Nicht denen, die in den Stand gesetzt sind, die schärfsten Strafen aufzuerlegen, sondern denen, die in der Lage sind, sie auszuhalten, wird der Sieg lächeln."

Eine Forschungsreise nach den Affenmenschen. Der Wunsch, das „fehlende Glied" in der Entwicklungsgeschichte vom Affen zum Menschen zu finden, hat einige amerikanische Millionäre dazu veranlaßt, die Summe von 250 000 Dollars für eine wissenschaftliche Forschungsreise zu stiften. Die berühmte Auffindung des „Affenmenschen", die Dr. Dubois zu Trinil auf Java gelang, sowie eine Reihe von Funden in Europa hat ja die Wissenschaft bedeutend gefördert; aber es fehlt noch viel an der endgültigen Lösung der Frage. Die neue Expedition ist für eine fünfjährige Arbeit ausgerüstet und nimmt von Peking ihren Ausgang. Ihr Forschungsgebiet soll in Mittelasien liegen, denn man nimmt an, daß hier die Urheimat des Menschengeschlechtes zu suchen sei. (?) Archäologen, Anthropologen, Zoologen und Paläontologen gehören der Unternehmung an, und ein Geologe wird zunächst die Erdgeschichte der Mongolei unter diesem Gesichtspunkt untersuchen. Die Gelehrten werden „alle Mittel der Fortbewegung, Flugzeug, Kraftwagen, Kamele, Maulesel usw." benutzen. Die Ergebnisse der Expedition sollen im New Yorker Naturgeschichtlichen Museum Aufstellung finden.

Musik. Das für Mittwoch angesetzte Konzert von Heinrich Knote mußte auf den 13. Nov. verschoben werden. Es wird im Beethovensaal stattfinden.

Vorträge. Im Schillersaal beginnt Fritz Stahl am Freitag nachmittag 5 Uhr einen fünfstündigen Vortragszyklus über „Potsdam".

Die Berliner Sezession eröffnet ihre 39. Ausstellung (Gemälde — Plastik) am Sonnabend um 12 Uhr.

Orgesch mit Stahlhelm.

In der ihr ergebenen Presse veröffentlicht die Orgesch einmal wieder eine Notiz, wonach sie der Ausbund aller Harmlosigkeit ist. Gleichzeitig häufen sich bei uns in erdrückender Fülle die Beweise, die die Orgesch als militärische Geheimorganisation immer deutlicher erkennen lassen.

In Chemnitz ist es der sozialdemokratischen Parteileitung gelungen, das Netz einer förmlichen Verschwörung unter dem Deckmantel eines

Vereins „Stahlhelm"

aufzudecken, die angeblich zur Abwehr linksradikaler Putsche begründet, in Wirklichkeit das Ziel verfolgte, mit den Waffen in der Hand die Regierung zu stürzen. Der „Stahlhelm" ist eine **streng militärische Organisation**, die Führer der einzelnen militärischen Gruppen sind Offiziere. Obwohl die Orgesch sich „mit militärischen Dingen nicht befaßt", gab es dort einen militärischen **Aufmarschplan, Mobilmachungsgelder** für die einzelnen Züge und Gruppen, eine **Kriegsdeserderung** für den Tag des Aufstandes usw. usw. Angehörige des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes spielten eine leitende Rolle. Der Sammelplatz für den Fall der Mobilmachung war erst nach Zeitbain, dann nach Frankenberg verlegt. In beiden Sammellagern hatte die dort stationierte

Reichswehrformation die Bewaffnung und Ausrüstung

übernommen. Ueberhaupt bestanden enge Verbindungen mit der Sipo wie mit der Reichswehr durch Verbindungsoffiziere. Das militärische Oberkommando hatte General Senft von Pilsach. Ferner waren beteiligt eine Reihe höherer Beamte, z. B. ein Staatsanwalt (!) Rühle, ein Generalstabsoffizier und Oberlehrer Ebersbach usw. Mit der Zentralleitung der Orgesch in München stand diese „Stahlhelm"-Organisation in ebenso intensiver wie vorsichtiger Verbindung. Die Briefe wurden chiffriert geschrieben, wobei die Chiffre von Woche zu Woche wechselte. Die Geheimbriefe selbst wurden durch Offiziere nur von Etappe zu Etappe weitergebracht durch eine ständige

Staffettenpost mit München.

Ideell und finanziell wurde das Unternehmen unterstützt durch den Bürgerrat, die Deutschnationale Volkspartei und die Deutsche Volkspartei. Der Generalsekretär Spangenberg der Deutschen Volkspartei z. B. hatte in Chemnitz die militärische Leitung.

Die von dem Sachverhalt benachrichtigte sächsische Regierung hat bereits eingegriffen. Oberleutnant Scholle von der Sipo, einer der erwähnten Verbindungsoffiziere, hat seine sofortige Entlassung bekommen. Dieser Mann hat beispielsweise den Plan entwickelt, im Falle eines bewaffneten Putsches **die andersdenkenden Angehörigen der Sipo zu entwaffnen.** Er hat sich auch nicht gescheut, an die sächsische Regierung gerichtete Originalberichte des Zivilkommissars zunächst nach dem Zentralbureau der Orgesch hinzubringen.

•

Daß Orgesch und Stahlhelm dasselbe sind, das zeigt auch ein Bericht über eine Stahlhelm-Versammlung in Bremen, über die unser Bremer Parteiorgan berichtet. Dort wurde ausdrücklich erklärt, daß

Orgesch und Stahlhelm eins

ist, da bestände kein Unterschied. Weiter wurde in dieser Bremer Versammlung mitgeteilt: Um nicht mit der Entente in Konflikt zu kommen, brauchen wir keine militärischen Ausdrücke für Regiment, sondern teilen ein in

Landesfahne, Bundesfahne, Abteilungsfahne.

Waffen und Ausrüstungen seien zur Genüge da. An dem Sammelplatz werde sich im gegebenen Moment **alles vorfinden.** In der Versammlung sollte eine Abteilung Stahlhelm-Escherich gegründet werden unter dem Namen „Freundschaft". Als Ziel wurde bezeichnet:

Niederwerfung eines Putsches von links, ein Schlag gegen den Feind auf der anderen Seite des Rheins, Kampf gegen die verdammten Juden.

Gegen die Juden gebe es nur ein erfolgreiches Mittel:

Aufhängen!

Es wurden noch eingehend Fragen der Mobilmachung besprochen. Im Falle es losginge, würden überall in der Stadt **Plakate mit Sammelplatz, Formation** usw. angeschlagen sein.

•

Schließlich noch ein drittes Beweisstück für den militärischen Charakter der Orgesch, das zwar etwas älteren Datums ist, aber im Original hier wiedergegeben sei.

Bürger und Bauern von Groß-Hessen!

Kraft meines Amtes als Landesleiter der Groß-Bürgerlich-Bäuerlichen Vereinigung spreche ich im Einverständnis mit dem Bezirksleiter in München, Herrn Escherich, den **Aufruf zum Selbstschutz der Verfassung** aus. Alle Schutzwehren haben sich **in das Abwehrverhältnis zu setzen,** die Bezirksräte treten in allen Orten zusammen, die Verbindung mit den übergeordneten Dienststellen ist überall mit allen erdenklichen Mitteln aufzunehmen. Ueberall, wo die Verbindung nicht möglich ist, handeln die Orts- und Landschaftsleitungen selbständig unter Verantwortung. Die Anwendung der wirtschaftlichen Druckmittel ist überall, wo es notwendig ist, in Angriff zu nehmen. Ihre Durchführung leiten die Wirtschaftsräte. Die Leitung der gesamten Schutzwehren liegt **in den Händen des Stabes von Selchow-Marburg. Die gesamte wehrfähige bürgerlich-bäuerliche Mannschaft hat zu den angegebenen Befehlsstellen einzurücken. Drückeberger werden mit allen Mitteln der Vergeltung gebrandmarkt.** Die Durchführung der durch die Wirtschaftsräte getroffenen Maßnahmen wird mit allen zu Gebote stehenden Mitteln erzwungen. Die Aufrechterhaltung der verfassungsmäßigen Zustände bzw. ihre Wiederherstellung ist unser Ziel.

Maraun,
Landesleiter von Groß-Hessen der großbürgerlich-bäuerlichen Vereinigung.
Artur Maraun, Kassel, Schlangenweg 21. Fernsprecher 5090.

Fregattenkapitän Selchow und Hauptmann Maraun sind alte Bekannte. Selchow war Kommandant des berüchtigten studentischen Zeitfreiwilligen-Bataillons, dem die Mordtat von Mechterstedt anhaftet. Maraun war im „Vorwärts" mehrfach porträtiert als Führer des „Jungdeutschen Ordens" und der „Deutschen Brüderschaft", als Besolder eines in die U.S.P. geschickten Spitzels Marbach, der dort Morde anzustiften suchte usw. Ueber den Charakter seiner Mobilmachungsorder braucht wohl kein Wort verloren zu werden.

•

Das vorstehende Material liefert den erdrückenden Beweis, daß die Orgesch mit allen ihren Filialen nicht nur eine bewaffnete, sondern eine im vollsten Sinne des Wortes militärische Organisation ist, die im strikten Widerspruch zum Gesetz und zur Verfassung steht. Es ist erwiesen, daß sie den Bürgerkrieg im Innern, den Revanchekrieg nach außen vorbereitet. Wir haben nun ein Entwaffnungsgesetz, wir haben eine rechtsgültige Verordnung des Reichspräsidenten vom 31. Mai, welche beide die Bildung privater bewaffneter militärischer Organisationen mit schweren Strafen bedrohen. Wo steckt hier die Staatsanwaltschaft? Man kann doch nicht annehmen, daß alle Staatsanwälte Deutschlands, wie der Leipziger Staatsanwalt Rühle, mit den Verschwörern unter einer Decke stecken? Man kann es doch wirklich nicht annehmen!

Verfahren — gegen wen?

Herr Escherich läßt verkünden, daß er gegen die Breslauer Polizeibehörde wegen Verbotes seiner Versammlung das Verwaltungsstreitverfahren eingeleitet habe. Wir erfahren dazu, daß am Tage vor der Versammlung das Breslauer Polizeipräsidium bei den Einberufern Haussuchungen vornehmen ließ und dabei so gravierendes Material vorgefunden hat, daß es an die Staatsanwaltschaft zwecks Einleitung eines Strafverfahrens weitergegeben wurde. Während also Herr Escherich auf der einen Seite das Verbot der Versammlung anfechten will, wird andererseits sich die Staatsanwaltschaft mit der Sache zu beschäftigen haben.

Frankreich für Litauen.

Kowno, 27. Oktober. (Litauische Telegr.-Agentur). Der französische Ministerpräsident Leygues hat dem litauischen Minister des Aeußeren Purickis erklärt, daß die französische Regierung die polnische Politik tadele und alle Mittel zur Hintanhaltung imperialistischer polnischer Bestrebungen anwenden würde. Die französische Regierung spreche sich für ein unabhängiges Litauen mit Wilna und Memel (!) aus.

Litauen dementiert.

Wolff schreibt: Zu den in der Presse gemeldeten Uebertritten von deutschem Militär nach Litauen teilt die litauische Gesandtschaft in Berlin mit, daß die litauische Regierung diesen Uebertritten nicht nur vollkommen fern steht, sondern, daß diese gar nicht in ihrem Interesse sind. Weiter heißt es in der Mitteilung: Bei diesen Uebertritten sind im übrigen keine Angehörigen der deutschen Reichswehr beteiligt gewesen. Es handelt sich um Abenteurer deutscher Staatsangehörigkeit, die bereits wieder über die Grenze abtransportiert sind bezw. deren Abtransport eingeleitet ist. Die litauische Gesandtschaft hat in dieser Angelegenheit schon vor einiger Zeit die strikte Weisung aus Kowno erhalten, die zahlreich an sie von früheren Angehörigen des deutschen Heeres ergangenen Gesuche um Aufnahme in das litauische Heer abzulehnen.

Dieses Dementi steht sehr bestimmt aufgestellten Beschuldigungen gegenüber.

Der Kohlenstreik beigelegt.

London, 27. Oktober. (WTB.) Der „Manchester Guardian" schreibt: Der Streik der Bergleute ist beigelegt. Die Bergleute werden die Arbeit am 1. November wieder aufnehmen. Die Regierung gewährte eine sofortige Lohnerhöhung von 2 Schilling. Das Exekutivkomitee der Bergleute erklärte sich bereit, die Verantwortung für die Steigerung der Kohlenförderung auf sich zu nehmen.

London, 27. Oktober. (Reuter.) Die Bergarbeiter von Oldhill (Staffordshire) haben beschlossen, für die Grubenpumpen keine Kohlenlieferungen mehr zu gestatten, was zur Folge haben würde, daß die Gruben in einigen Tagen unter Wasser stehen.

Lohnzulagen und Produktion.

London, 27. Oktober. (Holländisch Niewsbureau:) Nach dem „Daily Telegraph" wird bei den Verhandlungen erwogen, durch Schacht- und Distriktsausschüsse, einen Besitzerrat und einen nationalen Lohnrat bis Jahresschluß zu ergründen, ob sich die Kohlenproduktion gehoben oder verringert hat; im ersteren Fall sollen die 2 Schilling Schichtzulage für Erwachsene und 1 Schilling für Jugendliche erhöht, im anderen herabgesetzt werden.

Deutschlands Kohlentribut.

Paris, 27. Oktober. (DA.) Die deutschen Kohlenlieferungen an die Entente beliefen sich in der ersten Dekade dieses Monats auf 620000 Tonnen. An Frankreich lieferten Rheinland-Westfalen 270000 Tonnen Kohlen und 196000 Tonnen Koks, der Aachener Bezirk 6000 Tonnen Kohlen und 140000 Tonnen Koks; dazu 35000 Tonnen Braunkohlenbriketts aus der Kölner Gegend; insgesamt erhielt Frankreich 521500 Tonnen. An Belgien geliefert wurden 66500 Tonnen, nicht einbegriffen die Braunkohlen an Italien 32000 Tonnen, nicht einbegriffen die oberschlesische Kohle.

Diesel.

London, 27. Oktober. (WTB.) Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt:

Aus verschiedenen Artikeln der deutschen Presse geht hervor, daß in bezug auf die Zerstörung von Diesel-Motoren beträchtliche Mißverständnisse herrschen.

Es besteht keine wie immer geartete Absicht, sich mit anderen Diesel-Motoren zu befassen oder solche zu beschädigen, als mit U-Boot-Diesel-Motoren; auch besteht keinerlei Absicht, die Diesel-Industrie Deutschlands zu vernichten.

Die Angelegenheit ist übrigens den Verbündeten Regierungen überwiesen, befindet sich also sub judice (in Rechtsprechung).

Solange die Entscheidung der Verbündeten Regierungen schwebt, ist die Zerstörung aller U-Boot-Diesel-Motoren eingestellt und aufgeschoben worden.

Die Sache liegt nach deutschen amtlichen Erklärungen so, daß jeder Diesel-Motor sowohl für U-Boote wie für alle anderen Antriebszwecke gebraucht werden kann.

Paris tadelt London.

Paris, 27. Oktober. (Hollandsch Nieuwsbureau.) Alle Pariser Blätter besprechen den englischen Verzicht auf gewisse wirtschaftliche Strafmittel gegen Deutschland. Sie machen der englischen Regierung den Vorwurf, daß diese Tatsache der deutschen Regierung früher mitgeteilt worden sei als Frankreich und sehen darin ein Anzeichen der Kluft zwischen beiden Bundesgenossen.

„Echo de Paris" berichtet, die französische Regierung werde beim Auswärtigen Amt in London einen Protest erheben. Das Blatt fügt hinzu, der Augenblick sei ernst. Zwischen dem englischen Handelsgeist, der rücksichtslos sich sofortige Vorteile verschaffe, aber den politischen Vorteil, der erst in zehn oder fünfzehn Jahren fällig sei, übersehe und der französischen Politik vergrößere sich die Kluft und die Uneinigkeit mit jedem Tage.

Diese Stellungnahme war zu erwarten: England will den Handel mit Deutschland wieder aufleben lassen — die weitsichtige Politik Frankreichs geht auf Deutschlands Ruin los und übersieht dabei nur, daß Frankreich mit zugrunde geht, wenn es Deutschland verdirbt.

London, 27. Oktober. Zu der Mitteilung, daß England auf das Recht der Beschlagnahme deutschen Privateigentums verzichte, führen die Blätter aus, es sei der Wunsch der Regierung gewesen, die Ungewißheit deutscher Privatpersonen betreffs ihres in England befindlichen Eigentums zu beseitigen, ebenso wie die dadurch für die englischen Handels- und Schiffahrtsinteressen sich ergebenden Nachteile. Die Aufhebung der betreffenden Bestimmungen des Versailler Vertrages durch England sei **in keiner Weise auf Agitation oder Druck von deutscher Seite** zurückzuführen.

Moskauer Kompromißler.

Zürich, 27. Oktober. (WTB.) Nach einer Meldung aus Moskau hat das Große Russische Zentralexekutivkomitee am 23. d. M. die Beratung über die Ratifizierung des Vorfriedensvertrages mit Polen und des Friedensvertrages mit Finnland begonnen. Aus dem von Tschitscherin erstatteten Bericht ist folgendes hervorzuheben:

„Der Friedensvertrag ist für uns zweifellos sehr hart, aber Polen verzichtet darauf, Wrangel zu unterstützen und der russischen Reaktion Beihilfe zu leihen. Um den Preis territorialer Konzessionen, die Polen gemacht werden mußten, ist man zu einem Kompromiß gelangt. Zwar lassen gewisse polnische Parteien noch eine kriegerische Haltung erkennen, doch werden die polnischen Arbeitermassen die leitenden Kreise Polens zur Annahme des Friedensvertrags bewegen. Für Sowjetrußland würde die Fortsetzung des Krieges neue Opfer bedeuten, die schließlich Rußland daran hindern könnten, mit dem Wiederaufbau des Wirtschaftslebens zu beginnen."

Der Bericht Tschitscherins rief eine lebhafte Erörterung hervor.

Das ist um so sicherer, als auf die Kriegs- und Siegesreden der Sowjetbonzen diese Kompromißschalmei, auf die wütendste Brandmarkung der Regenten Polens diese Zuversicht in ihre Versprechungen gefolgt ist — da die russischen Massen die ganze Zeche bezahlen müssen.

Das beweist auch die Moskauer „Iswestija", in deren Nr. 227 vom 12. Oktober der Vorsitzende des revolutionären Militärtribunals Danischewski berichtet, daß dieser Gerichtshof

vom 23. Juli bis zum 31. August d. J. 1188 Todesurteile

gefällt hat — angefangen vom Verrat, der Spionage, der Gehorsamsverweigerung und dem Aufstande bis zu gemeinen Verbrechen und bis zum groben Unfug und der Trunkenheit.

Die immer wieder auftauchenden Gerüchte von Erschütterungen der Moskauer Gewaltherrschaft finden eine gewisse Stütze in einem Tagesbefehl des Kommandanten der Moskauer Garnison, den die „Iswestija" laut „Ost-Expreß" veröffentlicht. Es werden darin eine Reihe von Polizeimaßnahmen schärfster Art vorgeschrieben, wie sie der Zarismus als

„Zustand des verstärkten Schutzes"

bezeichnete. Vor allem wird die strengste Beobachtung aller Fremden, die sofortige Vorlegung ihrer Pässe und die Organisierung eines durch verantwortliche Kommunisten auszuübenden Beobachtungsdienstes in allen örtlichen und zentralen Einrichtungen befohlen.

Die Bolschewisten haben die Macht an sich gerissen, indem sie die Nationalversammlung auseinandersprengten; zu den Hauptwaffen ihrer Gegner gehört die Forderung nach der Nationalversammlung. Auch Wrangel verspricht ihre Einberufung, hat aber Pressevertretern gegenüber geäußert, daß

die Wahlen indirekt und vierstufig

sein sollen. Er hat also von den Bolschewisten und — von den preußischen Junkern gelernt, zwischen denen ja im Endeffekt kein allzugroßer Unterschied besteht.

Keine Ruhe in Rußland.

Wenn auch an der polnisch-russischen Front nicht mehr geschossen wird und infolge des Vorfriedensschlusses die in Westfalen internierten Polen nach Hause geschickt werden — Polen erkennt an, daß es keine Klagen über ihre Behandlung zu erheben hat —, so kommen jetzt die „National-Ukrainer" mit großen Siegesberichten, obwohl das Oberkommando Waffenstillstand befohlen hat. Die entlastete Rote Armee dürfte hier und bei Wrangel das Blatt wenden.

Die Kaufmannsgerichte.

Kein passives Frauenwahlrecht!

Den 6. Ausschuß des Reichstags beschäftigte am 27. Oktober cr. ein neuer Entwurf, der lediglich die Zuständigkeit bei Kaufmanns- und Gewerbegerichten auf 25000 M. hinaufsetzen will. Unsere Genossen Giebel, Hoch, Bohm-Schuch beantragten, diese Grenze auf 30000 M. zu erhöhen, das Wählbarkeitsalter der Beisitzer auf das 25. Lebensjahr zu ermäßigen und vor allem den Frauen auch die Wählbarkeit zu Beisitzern einzuräumen. Den sachlichen Gründen des Abg. Giebel (Soz.) für das passive Frauenwahlrecht vermochten die Abgeordneten Weinhausen (Dem.), Thiel (D. V.), Teusch (Z.) nur rechtliche Vorwände entgegenzustellen, weil angeblich hierfür der Verordnungsweg nicht ausreiche. Unsere Gen. Bohm-Schuch und Hoch wiesen demgegenüber auf die Tatsache hin, daß auch das aktive Wahlrecht der Frauen auf dem gleichen Verordnungswege geschaffen sei. Abg. Thiel (D. V.) wünschte eine Gehaltsgrenze von 50000 M., stellte aber keinen Antrag, obwohl ihn Abg. Giebel (Soz.) dazu einlud. — In der Abstimmung wurde nach dem sozialdemokratischen Antrage die Gehaltsgrenze auf 30000 M. einstimmig festgesetzt, während die Einführung der Wählbarkeit der Frauen mit zwölf gegen zwölf Stimmen abgelehnt wurde, **weil wieder einmal ein Ausschußmitglied der Unabhängigen in der Sitzung fehlte!** Alle bürgerlichen Fraktionsvertreter, mit Ausnahme zweier demokratischer Arbeiterabgeordneten, stimmten dagegen und suchten für diese Preisgabe eines verfassungsmäßigen Frauenrechts Deckung hinter einem Verlegenheitsantrag Teusch (Ztr.)-Thiel (D. V.), der die Reichsregierung auffordert, schleunigst einen entsprechenden Gesetzentwurf zu beiden Gesetzen einzubringen. Dabei hatte der Regierungsvertreter erklärt, daß an einem Arbeitsgerichtsgesetzentwurf schnell gearbeitet werde, der wohl im Frühjahr 1921 an den Reichstag gelangt.

Keine Repressalien gegen Polen? Die P.P.R. erfahren von zuverlässiger Stelle, daß der auch von uns wiedergegebene Bericht der B. S.-Korrespondenz über die Angelegenheit der Weichselschiffe vollständig unzutreffend und irreführend sei. Am 30. d. M. könnten laut polnischer Erklärung die Verhandlungen in Bromberg, die Deutschland vorgeschlagen hat, beginnen.

Demgegenüber hält die B. S.-Korrespondenz ihren Bericht vollkommen aufrecht und erklärt, daß die Ausführungen von verantwortlicher Stelle auf einer Konferenz mit den „enteigneten" Schiffern im Reichswirtschaftsministerium entnommen worden. **Man kann auf die weitere Entwicklung gespannt sein!**

Gewerkschaftsbewegung

Deutsche Kinderhilfe.

Aufruf zur Volkssammlung für das notleidende Kind.

Kinder in Not!

Diese Tatsache hat die acht großen Zentralorganisationen für Wohlfahrtspflege zu einem gemeinsamen Hilfswerk vereinigt, um durch Aufbringung privater Mittel der Wohlfahrtspflege neue Kräfte zuzuführen, die einzig und allein der Erhaltung und Gesundung unserer Kinder dienen sollen.

Der Krieg hat unerhörte Verluste an Menschenleben und schwere Einbuße an Gesundheit bei Männern und Frauen gekostet; furchtbar sind aber die Folgen jahrelanger Nahrungsnot für unsere Kinder. Hier droht der Zukunft ernsteste Gefahr. Kindertuberkulose und Säuglingssterblichkeit sind in erschreckendem Maße gewachsen, unermeßlich ist die Not, die sich zum Teil verschämt vor jedem Auge verbirgt. Viele Hunderttausende von Kindern sind krank und gehen mit unterernährtem, geschwächtem Körper ins Leben, die kümmerlichste Kleidung muß verbergen, daß kein Hemd den abgezehrten Körper deckt. Der kommende Winter wird diese Leiden noch unendlich vermehren.

Reich, Staat und Gemeinde sind zurzeit allein außerstande, diesem Notstand zu wehren, deshalb muß die freie Liebestätigkeit einspringen, um dem Schlimmsten vorzubeugen.

An unsere Gewerkschaftsgenossen in Stadt und Land, besonders aber an alle Ortsausschüsse, wenden wir uns deshalb mit dem Ersuchen, die in den nächsten Wochen erfolgenden Sammlungen der „Deutschen Kinderhilfe" nach besten Kräften zu unterstützen. Die Not ist groß und nur ein Zusammenwirken aller gibt die Möglichkeit einer wirksamen Hilfe.

Die Verteilung der gesammelten Mittel liegt in den Händen eines zentralen Ausschusses und bietet Gewähr einer sachgemäßen Verwendung. Wir erwarten, daß die Solidarität unserer Gewerkschaftsgenossen zur Rettung unserer notleidenden Kinder nicht vergeblich angerufen wird.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.
P. Graßmann.

Nach der Partei die Gewerkschaft.

Aller Ecken und Enden beginnen Neu- und Altkommunisten ihre Tätigkeit in den Gewerkschaften nach dem berüchtigten Moskauer Diktat einzurichten. Däumig hat die Berliner aufgefordert, in den Gewerkschaften strikte nach dem kommunistischen Programm zu arbeiten. „Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen (!?) Vereins für Halle-Saalekreis (U. S. P. D.) verpflichtet ihre Mitglieder, in den Gewerkschaften für ein klares Bekenntnis zur 3. Internationale von allen Vorstandsmitgliedern der einzelnen Gewerkschaften sowie der Kartellvertreter sofort Sorge zu tragen, diejenigen Gewerkschaftsfunktionäre, welche uns politisch bekämpfen, aber sofort veranlassen, ihre Posten niederzulegen." Also zu lesen im neukommunistischen „Volksblatt" für Halle. Die Leitung der K. P. D. Essen erläßt folgendes Rundschreiben:

„Von den Ortsgruppen ist sofort festzustellen, welche unserer Genossen im Transportarbeiterverband organisiert sind. Diese Genossen haben sich sofort zur Fraktion zusammenzuschließen. Von ihnen ist in den örtlichen Zusammenkünften des Transportarbeiterverbandes Antrag auf sofortige Einberufung eines Verbandstages zu stellen und als Tagesordnung vorzuschlagen: „Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft". Alle Adressen der im Transportarbeiterverband zur Opposition stehenden Genossen und zuverlässigen Genossen der U. S. P. sind sofort an die Bezirksleitung mitzuteilen."

In der Duisburger kommunistischen „Freiheit" vom 15. Oktober ist folgendes Inserat zu lesen:

Achtung! **Achtung!**

Ortsgruppe Groß-Duisburg.

An die schiffahrttreibenden kommunistischen Genossen des Rheins und der Duisburger Häfen!

Zur Bildung einer größeren kommunistischen Fraktion schiffahrttreibender Genossen des Rheins und der Duisburger Häfen sei folgendes mitgeteilt:

Genossen, die gewillt sind, der Fraktion beizutreten, werden dringend ersucht, sich . . . einzuzeichnen . . .

Außerdem ladet der provisorische Fraktionsvorstand zu den zweimal wöchentlich stattfindenden Fraktionsversammlungen ein.

Die auch in anderen Orten gegen den Bestand des Transportarbeiterverbandes einsetzende Agitation der Moskauer wird von der Verbandsleitung mit den schärfsten Waffen bekämpft werden. Augenscheinlich wollen die Agenten des Kapitalismus nunmehr beim Transportarbeiterverband versuchen, was ihnen beim Metallarbeiterverband vorbeigelang. Da aber der Transportarbeiterverband nicht gewillt ist, den früheren Gelben und heutigen Maulhelden auch nur die geringste Konzession zu machen, ist uns um den Ausgang des Kampfes nicht eine Minute bange. Die „kommunistischen Genossen des Rheins" (!) mögen sich gefälligst erinnern, daß laut Tarifvertrag auf dem Rhein nur Mitglieder des Deutschen Transportarbeiterverbandes beschäftigt werden dürfen. Die Rheinschiffer werden streng darauf achten.

Endgültige Regelung im Zeitungsgewerbe.

Ein vom Reichsarbeitsministerium eingesetztes Schiedsgericht hatte darüber zu entscheiden, ob den im Zeitungsstreik entlassenen Arbeitern der Lohn voll zu zahlen sei. Es wurde vom Referenten Dr. Brahn als Vorsitzenden geleitet, bestand aus Universitätsprofessor Dr. Kaskel und Schriftsteller Dr. Potthoff als unparteiischen Beisitzern und aus je zwei Vertretern der Unternehmer und Arbeiter. In einem Streik, so lautet der Schiedsspruch, liegt in der tatsächlichen Verweigerung der indirekten Streikarbeit eine Arbeitsverweigerung, die zu fristloser Entlassung berechtigt. Die bloße Erklärung aber, daß ein Arbeiter indirekte Streikarbeit nicht leisten werde, berechtigt zur Entlassung nicht. In dem vorliegenden Falle werden die Unternehmer trotzdem **zu voller Bezahlung der Streiktage verurteilt**, weil sie den vom Buchdruckertarif vorgeschriebenen Schlichtungsweg nicht erschöpft hatten, ehe sie Entlassungen vornahmen.

Rettet den Holzarbeiterverband!

Von den Berliner Gewerkschaften sind es nur die Holzarbeiter, die sich gegen die Beschlüsse des Betriebsrätekongresses ausgesprochen haben. Die Beauftragten und Anhänger der Betriebsrätezentrale in der Münzstraße werden also weiter an der Revolutionierung der Berliner Holzarbeiter arbeiten, nach ihren eigenen Worten an der Aushöhlung und Zerstörung der Gewerkschaften von innen heraus. Nachdem die im Vorjahre gewählte unabhängige Leitung als nicht mehr radikal genug von ihren eigenen Anhängern „abberufen" worden ist, beginnt schon wieder ein neuer Kampf um die Leitung. Jetzt wird darauf hingearbeitet, die Verwaltungsmitglieder „abzuberufen", die gegen die Moskauer Thesen sind. Zurzeit ist das die Mehrzahl der Verwaltungsmitglieder. Eine kommunistische Fraktion der Verwaltung hat sich bereits gebildet. So soll auch der persönliche Zank in der Gewerkschaft geführt werden, bis diese auseinanderfällt, wie die U.S.P.D.

Die Aufgaben der Gewerkschaftsorganisation werden dabei völlig vernachlässigt. Die Holzarbeiter Berlins stehen mit ihren Löhnen heute schon nicht mehr in der Klasse 1 des Tarifvertrages für die Holzindustrie. Die hiesige Verwaltung ist den Unternehmern gegenüber ohne jeden Einfluß. Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wird nichts unternommen. An eine Unterstützung der ausgesteuerten Arbeitslosen ist bei den heruntergewirtschafteten Kassenverhältnissen nicht zu denken.

Gegen die Mißwirtschaft müssen alle Mitglieder zusammenstehen, denen an dem Fortbestehen ihrer Organisation etwas gelegen ist. Um diese Mitglieder zusammenzufassen, haben S.P.D.-Holzarbeiter zu Freitag 7 Uhr eine Versammlung im „Englischen Hof", Alexanderstr. 27c, einberufen, zu deren Besuch alle Genossen aufgefordert werden.

Der Streik bei den Wachgesellschaften.

Der Streik bei der Nachtwachgesellschaft Charlottenburg und bei der Berliner Nachtwachgesellschaft Arenstein & Co. ist durch Verhandlungen, die der Magistrat der Stadt Charlottenburg angebahnt hat, beigelegt worden. Die Gesellschaften haben rückwirkend ab 1. Oktober den Tarifvertrag anerkannt. Im Streik stehen noch vier Gesellschaften, bei denen Vergleichsverhandlungen angebahnt sind.

Gegen den Abbau der Gehälter. In einer Versammlung der Angestellten der B.E.W., Berliner Werk, die sich mit dem geplanten Gehaltsabbau in der Metallindustrie beschäftigte, wurde nach kurzer Aussprache folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Angestellten der B.E.W. sind bereit, im Falle der Kündigung der Gehaltssätze durch die Unternehmer geschlossen hinter ihren Organisationen und ihrer Betriebsvertretung zu stehen und alles daranzusetzen, einen Abbau der Gehälter mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern."

Achtung, Gummi- und Asbestarbeiter! Der Streik in den Berliner Asbestwerken Wilhelm Reinhold ist aufgehoben. Es haben Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß stattgefunden, die zu einem Vergleich geführt haben.

Verband der Fabrikarbeiter.

Zur Wahl der Erwerbslosenräte wird mitgeteilt, daß neben den bereits bekanntgegebenen Wahllokalen noch das Wahllokal Schöneberg, Winterfeldtplatz, eingerichtet worden ist. Das Wahllokal Grunewaldstr. 19 ist verlegt nach Schwäbische Str. 17, und das Wahllokal Wittenau, Hauptstraße, nach Wittenau, Charlottenburger Straße (Rathaus); ferner das Wahllokal Neukölln, Mahlower Straße, nach Neukölln, Reuterstr. 34, Hof I.

Gegen die Dritte Internationale und ihre Methoden zur „Eroberung" der Gewerkschaften sprach sich die letzte Sitzung der Gewerkschaftsvertreter Elberfeld-Barmens aus.

Zentralverband der Angestellten. Morgen Fachgruppe 3b (Heeresbetriebe). Mitgliederversammlung 7½ Uhr im „Rosenthaler Hof", Rosenthaler Straße 11/12. — Fachgruppe 10/Ih (Sturz-, Galanterie- und Spielwaren). Funktionärsitzung 7½ Uhr Verbandslokal, Belle-Alliance-Str. 7/10. — Fachgruppe 14a (Sturzgiermechanik und verwandte Gewerbe). Funktionärversammlung 6 Uhr im Verbandslokal, Belle-Alliance-Str. 7/10.

Sattler, Portefeuiller, Tapezierer. Heute 7 Uhr bei Böker, Weberstraße 17, Generalversammlung. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist vollzähliges Erscheinen dringend geboten.

Deutscher Transportarbeiter-Verband (Bezirk Groß-Berlin). Rollkutscher, Speditionsarbeiter usw.! Morgen Freitag, 6 Uhr, bei Böker, Weberstr. 17: Branchenversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Betriebsrätekongreß. 2. Diskussion und Branchenangelegenheiten. Mitgliedsbuch legitimiert. — Laboranten, Apothekenarbeiter und -arbeiterinnen, Lausburschen usw.! Morgen Freitag, 7½ Uhr, in Willes Festsälen, Sebastianstr. 39: Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Verhandlungen vor dem Demobilmachungskommissar, bzw. das provokatorische Verhalten der Arbeitgeber, insbesondere des Herrn v. Lagiewski, Besitzer der Palmen-Apotheke in der Schlesischen Straße, und unsere Stellungnahme hierzu. 2. Bericht der Distriktleiter. 3. Verschiedenes.

Deutscher Werkmeisterverband. Fachgruppe Auto-, Wagenbau- und Karosseriebranche: Freitag, 7 Uhr, Schultheiß, Neue Jakobstr. 24/25. — Sämtliche in Norwest wohnenden Werkmeister versammeln sich Freitag, 5 Uhr, im Lokal „Nordwest-Kasino", Alt-Moabit 55/56.

Soziales.

Produktive Erwerbslosenfürsorge.

Aus Landsberg (Warthe) wird uns geschrieben: Die dauernd steigende Zahl der Entlassungen in den metallindustriellen Unternehmungen unserer Stadt verbunden mit der entsprechenden Zunahme der Zahl der Erwerbslosen namentlich auch aus den Reihen der Qualitätsarbeiter veranlaßte den Magistrat, eine großzügige Einrichtung der produktiven Erwerbslosenfürsorge zu schaffen. Auf einem von der Eisenbahnverwaltung bereitgestellten Stück Land wurde nach Herstellung eines Gleisanschlusses eine Eisenbahnwagenreparaturwerkstatt errichtet, deren Abmessungen derartig gehalten sind, daß täglich etwa 160 bis 240 Arbeiter zunächst, später auch mehr beschäftigt und monatlich etwa 100 bis 120 Eisenbahnwagen, später auch mehr repariert werden können. Seitens der Eisenbahnverwaltung sind der Stadt für dieses Unternehmen Reparaturaufträge für zwei bis drei Jahre zugesagt worden. Da das Unternehmen für die Eisenbahn lediglich in Regie arbeitet, ist das Risiko verhältnismäßig gering und mit einiger Sicherheit schon jetzt übersehbar, mit welchen Einnahmen und Ausgaben wird gerechnet werden können, und in welcher Zeit man mit voller Abschreibung der Anlagen fertig sein muß, um ohne Verlust abzuschneiden.

Leitend war bei Schaffung des Unternehmens der Gedanke, daß die Arbeiter nicht nur gegen Entlohnung in einem rein städtischen Notstandsarbeitsbetrieb beschäftigt sein sollten, sondern auch als Mitträger des ganzen Unternehmens an Gewinn und Verlust beteiligt und so direkt daran interessiert sein sollten, daß, soviel es auf sie ankomme, alles geschehen müsse, um den Betrieb dauernd rentabel zu gestalten und zu erhalten. Von dieser Beteiligung der Arbeiterschaft versprach man sich vor allem Erhöhung der Arbeitsfreudigkeit der Arbeiter. Zur Erreichung dieses Zieles wählte man den Weg der Gründung einer Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, an der Stadt und Arbeiterschaft als Genossen beteiligt sind. Das Gründungskapital des Unternehmens beträgt entsprechend den Vorschlägen Sachverständiger 1 Million Mark, von denen 700 000 Mark die Stadt, 200 000 Mark ein industrielles Unternehmen und 100 000 M. die Arbeiterschaft aufgebracht haben.

Das so geschaffene Unternehmen bildet also einmal ein Schulbeispiel für die Schaffung von Einrichtungen der produktiven Erwerbslosenfürsorge, enthält aber dann in seinem ganzen Aufbau insofern etwas Neuartiges, als, um die Arbeitslust der Arbeiter zu heben, es nicht als rein städtisches gedacht ist, sondern als eine Art sozialisierter Betrieb, an dem allerdings die Stadt Landsberg (Warthe) in der Geschäftsführung und durch Vertretung im Aufsichtsrat entsprechend ihrer starken Beteiligung vertreten ist, und durch den die an dem Unternehmen beteiligte Arbeiterschaft geradezu dabei mithilft, ihren erwerbslosen Kollegen ihrer Vorbildung entsprechend Arbeit zu schaffen und zugleich die Staatsbahn bei Beschleunigung der Wiederherstellung ihres Wagenparkes zu unterstützen.

Der Sitz der Angestelltenversicherung. Etwa ein Jahr lang dauert der Kampf zwischen den drei Städten Dresden, Nürnberg und Stuttgart um den Sitz der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. Wie die „München-Augsburger-Abendzeitung" meldet, hat die Angelegenheit nunmehr ihre Erledigung dadurch erfahren, daß weder Dresden, Nürnberg noch Stuttgart die Reichsversicherungsanstalt erhält. Diese bleibt vielmehr in Berlin, wo nunmehr auch das neue Verwaltungsgebäude errichtet werden soll.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Friedensbund der Kriegsteilnehmer. Bezirksgruppe Lichterfelde. Heute abend 8 Uhr: Oeffentliche Versammlung in der Aula der Oberrealschule, Ringstraße. Referent: Kam. Pfarrer Bleier. Thema: Krieg oder Frieden? — Bezirksgruppe Lichtenberg-Friedrichsfelde-Karlshorst. Heute abend 8 Uhr: Oeffentliche Versammlung in Friedrichsfelde, Wilhelmstr. 38 (Haberlands Festsäle). Referent: Kamerad Brodel. Thema: Unser Militär! — **Mieterverband Groß-Berlin G. V.** Ortsgruppe Schöneberg. Oeffentliche Protestversammlung gegen die Spruchpraxis des Schöneberger Mietseinigungsamtes, heute abend 8 Uhr in der Aula der Fichte-Realschule, Kolonnenstr. 22/23. Vortragender: R.-A. Dr. H. A. Meyer, Verbandssyndikus. — **Arbeiter-Esperantisten.** Montag, den 1. November: Monatsversammlung im Sophien-Lyzeum, Weinmeisterstr. 16.

Verantw. für den redakt. Teil: Dr. Werner Peiser, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.
Hierzu 1 Beilage.

Ata
reinigt und scheuert alle Geräte aus Porzellan, Emaille, Holz, Metall, Glas, Stein, Marmor usw.
Bestes Scheuerpulver
für Haushalt, Gewerbe u. Industrie.
Vorzüglicher Herdputz
Ueberall erhältlich.
Henkel & Cie., Düsseldorf
Fabrikanten von „Sil" und Henkel's Bleich-Soda.

Spezial-Arzt
für Haut- u. alle Harnleiden,
Harn- und Blutuntersuchungen.
Dr. med. Karl Reinhardt,
Potsdamer Straße 117, an der Lützowstraße.
Sprechstunden: ½12—2, ½5—8 abds., Sonntags ½11—1 Uhr. Aufklärende Broschüre mit Beschreibung sämtl. Heilverfahren in verschl. Kuvert geg. Einsend. v. 2.— M. portofrei

Bekleidungsstelle der Stadt Neukölln
Bergstr. 29. Verkauf auch an Nicht-Neuköllner. Geöffnet 8—6 Uhr.
Ein Posten
Hemdentuch, Nessel, Trikotstoff, Handtücher
besonders günstig
Hemdentuch, 80 cm breit . . . Meter 16.50
Nessel, 140 cm breit . . . Meter 26.25
Trikotstoff, ca. 100 cm breit . . . Meter 35.50
Handtücher . . . Stück 8.75
Herren-Trikot-Hemden in allen Größen . . . 45.50
Damen-Reform-Beinkleider . . . von 42.00 bis 57.50
Mädchen-Trikot-Beinkleider, 50—60 cm lang, von 27.80 bis 30.50
Riesige Auswahl! Sehr billig!
Moderne Herren- u. Damen-Garderoben
Schuhwaren .·. Strümpfe

Spezial-Behandlung
v. Haut-, Harn-, Unterleibsleiden, nervöser Schwäche. Größte Heilerfolge! Besonders f. Kranke, welche anderwärts nicht ausgeheilt worden sind. Blutuntersuchung. Höhensonne-Bestrahlg.
Dir. Hermanns, Elisabethstr. 42 l. Ecke Friedrichstr. Spr.: 10—12, 4—7. Sing. 12—1

Wichtig für Private!
Musterknöpfe und Reste usw. aus meiner Konfektion stammend, sollen zu Engrospreisen jetzt einzeln abgegeben werden. Es gelangen zum Verkauf Stoffe für Anzüge, Ulster, Kostüme, Kleider, Blusen in 1a Qualitäten; ferner Sammet, Velvet, Schürzen- und Wischtuchstoff sowie andere Baumwollwaren.
Engroshaus für Tuche u. Manufaktur
W. Hampel, Königstr. 62 Ecke Heiligegeiststr.

Anzüge, Ulster
Paletots, Cutaways, Hosen, Alaska- und Kreuzfüchse, Mufflons. (Keine Lombardware.)
Verkauf zu enorm billigen Preisen.
Leihhaus Friedrichstr. Nr. 2

Pelzwaren Kreuz-, Silber-, Alaska-Füchse, Skunks, Marder usw. Garnitur ein von 150 M. an. Nach beend. Engros-Saison bedeut. herabgesetzte Preise.
R. Michaelis, Große Frankfurter Straße 99, Am Straußberger Platz.

Kapitän-Kautabak
wieder reichlicher in der früheren guten Qualität zu beziehen durch die bekannten Verkaufsstellen
C. Röcker, Berlin, Lichtenberger Str. 22. Königl. 3861

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist mit freiem Schlüsselabonnement
echter Hoost-Dreibohnenkaffee
H. Hoost, Berlin C 25, Prenzlauer Str. 46 Keibelstr. 11. Fernruf: Alexander 1470

Groß-Berlin

Notstandsarbeiten für Groß-Berliner Erwerbslose.

Als Ergebnis der Sonderaktion, deren Einleitung in einer Besprechung zwischen Vertretern der Erwerbslosen und Vertretern der zuständigen Behörden am 23. August 1920 im Reichsarbeitsministerium vereinbart worden war, sind bisher 540 Unterstützungsanträge für Notstandsarbeiten, mit einem voraussichtlichen Gesamtkostenaufwand von rund 420 Millionen Mark, durch die Groß-Berliner Gemeinden beim Reichsamt für Arbeitsvermittlung eingereicht worden. Von diesen Anträgen wurden bisher 478 genehmigt. Bei 309 Anträgen wurde der doppelte Durchschnittssatz der ersparten Erwerbslosenunterstützung, bei 169 Anträgen mit besonderer Genehmigung des Reichsfinanzministeriums sogar der 2½fache zugrunde gelegt, so daß sich der gesamte, von Reich und Staat in Aussicht gestellte Zuschußanteil aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge auf rund 78 Millionen Mark belaufen wird. Durch die Sonderaktion werden rund 31 000 Erwerbslose auf durchschnittlich 4½ Monate der Erwerbslosigkeit entzogen. Zur Ausführung kommen hauptsächlich Straßenpflasterungen und Straßenbauten zur Erschließung von Siedlungsgelände, Kanalisationen, Leitungsverlegungen, Vorflutverbesserungen, Herrichten von Ackerland, Bodenverbesserungen, Aufforstungen, Rieselfelderarbeiten, Instandsetzungen, Bauten und Anbauten öffentlicher Gebäude, Errichten von Baracken, Umbauten von Dachgeschossen, Bureauräumen und anderen Baulichkeiten zu Wohnzwecken, Anlage von Grünflächen, Instandsetzung und Bau von Spiel- und Sportplätzen, Badeanstalten und Volksparks, Friedhofserweiterungen usw. Nicht einbegriffen ist die von der Abteilung Arbeitsbeschaffung des Landesarbeitsamtes Groß-Berlin, Berlin W., Lützowufer 14, eingeleitete Maßnahme der Instandsetzung von Wohnhäusern, die die Beschäftigung von rund 2500 Erwerbslosen auf 150 Tage vorsieht, bei einem entsprechenden Zuschuß von Reich und Staat in Höhe von 9,6 Millionen Mark. Der Abteilung für Arbeitsbeschaffung liegen zurzeit rund 300 Anträge vor. Ferner geht nebenher das Bestreben, durch Ausführung von baureifen Meliorationen in der Nähe Berlins die Erwerbslosenzahl weiterhin zu verringern, gleichzeitig die Produktion an Lebensmitteln zu heben und damit vielleicht auch den für die Entlastung der Großstadt bedeutsamen ländlichen Siedlungen die Wege zu ebnen.

•

Der Hauptausschuß der Erwerbslosenfürsorge Groß-Berlin hat kürzlich beschlossen: Nachstehende Vorschläge der Kommission für produktive Erwerbslosenfürsorge betr. Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten auf dem Lande werden genehmigt: Es soll bei der Regierung beantragt werden:

1. daß künftig ausländische Arbeiter nur bis zu 50 Prozent der bisherigen Anzahl beschäftigt werden dürfen und im übrigen durch deutsche Arbeitskräfte ersetzt werden müssen und daß die allgemeine Rückbeförderung von russischen Kriegsgefangenen zwecks Freimachung von Arbeitsstellen in die Wege geleitet wird;
2. daß unter Bereitstellung von Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge bzw. unter Inanspruchnahme besonderer Mittel ausreichende Wohngelegenheiten auf dem Lande geschaffen werden.

Ferner soll an das Landesarbeitsamt der Stadt Berlin und der Provinz Brandenburg das Ersuchen gerichtet werden:

a) schon jetzt Listen derjenigen Erwerbslosen aufzustellen, die für die Arbeitsvermittlung auf das Land in Frage kommen;
b) die Führer der hinausziehenden Gruppen ausfindig zu machen; als solche sollen auch die bereits auf den Gütern usw. vorhandenen Aufseher berücksichtigt werden; dies könnte durch Vermittlung der Landesämter geschehen;
c) für Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten Sorge zu tragen.

Schluß im 25er-Ausschuß.

Am gestrigen Mittwoch nahm der Ausschuß für die Vorbereitung der Magistratswahlen in einer letzten Sitzung zu der auf der heutigen Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung stehenden Wahl der 12 unbesoldeten und 8 besoldeten Stadträte Stellung. Bezüglich der Wahl der ersteren entstand zunächst eine längere Debatte darüber, ob auf der Vorschlagsliste auch zugleich die Ersatzmänner für eventuell Ausscheidende aufgeführt werden sollten. Da in den Ausführungsbestimmungen des Ministers dahingehende Vorschriften enthalten sind, beschloß der Ausschuß demgemäß. Ein Antrag des Vertreters der Deutschen Volkspartei, für das Siedlungswesen jetzt noch einen geeigneten Fachmann mitzuwählen, wurde von der Mehrheit des Ausschusses abgelehnt.

Bei den zur Wahl stehenden 8 besoldeten Stadträten warfen die bürgerlichen Vertreter erneut die Frage auf, ob denn nun auch ihre Parteien eine entsprechende Berücksichtigung finden sollen. Die sozialistischen Vertreter betonten, daß diese Frage durch die gesetzlichen Maßnahmen der vereinigten bürgerlichen Vertreter in der preußischen Landesversammlung ihre Erledigung gefunden habe. Im übrigen sei das bürgerliche Element im Magistrat seiner Stärke entsprechend vertreten. Selbstverständlich suchte bei dieser Gelegenheit Herr Dominicus erneut das „Laienelement" auf dem Gebiet der preußischen Verwaltungspraxis als unfähig hinzustellen, die Geschicke Groß-Berlins zu leiten. Die Mehrheit des Ausschusses ließ sich indessen durch diese sattsam bekannten Argumente gegen die sozialistische Magistratsmehrheit in ihrem Handeln nicht beeinflussen. Von unseren Genossen wurden zunächst als Kandidaten die Stadträte Koblenzer-Berlin und Wutzky-Neukölln vorgeschlagen; der dritte Kandidat unserer Partei wird vor Beginn der heutigen Stadtverordnetensitzung namhaft gemacht werden. Die Unabhängigen (alte Richtung) brachten die Stadträte Brühl-Lichtenberg, Hintze und Weise-Berlin und den Redakteur Schüning in Vorschlag, während die Linksunabhängigen den Arbeitersekretär Stolt zur Wahl stellten. Sämtliche Vorgeschlagenen sollen entsprechend des gestrigen Mehrheitsbeschlusses im Ausschuß der heutigen Stadtverordnetenversammlung als besoldete Stadträte empfohlen werden.

Der Mordprozeß Wendelstadt,

dessen Verhandlung am Freitag vor dem Schwurgericht des Landgerichts III beginnen wird, erweckt mit Rücksicht auf die Persönlichkeit des Ermordeten und die Tatsache, daß der eigene Sohn des Ermordeten als Täter auf der Anklagebank sitzt und es sich um einen Indizienbeweis handelt, ein großes psychologisches und juristisches Interesse. Am Morgen des 14. Mai 1919 wurde der Kaufmann Wendelstadt, ein sehr begüterter Mann, der als Vertreter einer alten französischen Sektfirma ein Jahreseinkommen von mehreren hunderttausend Mark hatte und am Kurfürstendamm 188/89 eine kostbar eingerichtete Zwölfzimmerwohnung bewohnte, in der Wohnung tot aufgefunden. Es wurden an der Leiche 11 Stichverletzungen festgestellt. Die Leiche lag völlig bekleidet hinter der Korridortür auf der Diele in einer Blutlache. Es lag zweifellos Raubmord vor. Die Brieftasche war aus der Joppe herausgerissen und entwendet, ferner fehlte die goldene Uhr, eine goldene Börse mit Goldstücken und das Schlüsselbund, welches der Ermordete stets bei sich zu tragen pflegte. Es wurde weiter festgestellt, daß jemand ein Geheimfach in dem Schreibbureau des Ermordeten geöffnet und darin gekramt haben mußte. Die Wohnungstüren waren ordnungsmäßig verschlossen, der Angeklagte war von dem Dienstmädchen, ehe es sich zur Ruhe begab, abends 10½ Uhr in dem sogenannten Bilderzimmer lesend gesehen worden; was dann sich ereignet hat, ist völlig dunkel. Die Nachforschungen nach dem etwaigen Täter blieben lange erfolglos. Dann fiel der Verdacht auf den eigenen Sohn des Angeklagten, den 24jährigen Hans Wendelstadt, einen früheren Reserveoffizier, der erst drei Monate nach dem Verbrechen in Haft genommen wurde. Zwischen dem nunmehr unter der Anklage des Mordes stehenden Sohn und dem Ermordeten soll zeitweilig kein gutes Verhältnis geherrscht haben, der Vater hatte eine Zeitlang ganz mit ihm gebrochen; erst nachdem der Sohn ins Feld gezogen und zum Offizier befördert worden war, hatte sich das Verhältnis zum Guten geändert, und der Vater soll ein früher zuungunsten des Sohnes gemachtes Testament zu dessen Gunsten geändert haben. Dieses Testament wird in der Verhandlung eine größere Rolle spielen. Der Angeklagte hatte sich mit einem vermögenslosen Mädchen verlobt, damit aber den Unwillen des Vaters erregt; es soll darüber wiederholt zu Zwistigkeiten gekommen sein. Zu diesen Momenten werden von der Anklagebehörde noch zahlreiche Verdachtsmomente ins Feld geführt, so namentlich die Tatsache, daß er sich schon vorher, als noch keinerlei Verdacht gegen ihn aufkommen konnte, einen Alibibeweis sichern wollte, indem er wiederholt seine Wirtin, bei der er wohnte, darauf aufmerksam zu machen suchte, wann er am Abend des 13. Mai nach Hause gekommen sei, ferner daß er bei der Ankunft in der Wohnung des Vaters am 14. Mai nach dem Morde furchtbar verstört ausgesehen habe, daß er die Leiche seines Vaters nicht habe ansehen wollen, daß er beim Lokaltermin ohne Aufforderung sofort betont hatte, wo er am Abend des Mordtages gewesen, daß er nach dem Morde viel alkoholische Getränke zu sich genommen usw. Dazu treten noch eine ganze Reihe anderer Verdachtsmomente, die schließlich zur Erhebung der Anklage geführt haben. Der so schwer Belastete bestreitet mit Entschiedenheit, den Vatermord begangen zu haben.

Das neue Kohlenamt Berlin.

Das Inkrafttreten des Gesetzes über die Bildung einer neuen Stadtgemeinde Berlin hat, wie schon mitgeteilt, auch die Auflösung des Kohlenverbandes Groß-Berlin nach sich gezogen. Rechte und Pflichten des Kohlenverbandes sind mit dem 1. Oktober auf die neue Stadtgemeinde Berlin übergegangen. Damit ist auch die Kohlenstelle Groß-Berlin, Linkstr. 25, der die Bearbeitung der laufenden Geschäfte des Kohlenverbandes auf die Vorbereitung und Ausführung seiner Beschlüsse bisher oblag, seit dem 1. Oktober ein Organ der neuen Stadtgemeinde Berlin geworden. Die Kohlenstelle Groß-Berlin ist im Jahre 1917 aus der „Kohlenabteilung des Kriegsamtes in den Marken" hervorgegangen, also ursprünglich eine militärische Dienststelle gewesen. Nach einem Beschluß des kommissarischen Groß-Berliner Magistrats wird die Kohlenstelle Groß-Berlin ihre Geschäfte fortan unter der Bezeichnung „Kohlenamt Berlin" im Namen der neuen Stadtgemeinde fortführen.

Die Werbearbeit für Oberschlesien.

Der Verband heimattreuer Oberschlesier, Bezirksgruppe Groß-Berlin, der in Berlin und Vororten und den angrenzenden Landkreisen für Oberschlesiens Verbleiben beim Deutschen Reich wirbt, hat seine Organisation in der letzten Zeit weiter ausgebaut. Es ist gelungen, von den in diesem Bezirk wohnenden Oberschlesiern bereits 85000 zu erfassen, die zur Teilnahme an der Abstimmung berechtigt sind. Die Hauptgeschäftsstelle der Bezirksgruppe Groß-Berlin befindet sich in Berlin, Schöneberger Str. 9; dort sind die einzelnen Geschäftsstellen der 57 Ortsgruppen des Bezirkes zu erfahren. Jeder heimattreue Oberschlesier, der Oberschlesiens Zugehörigkeit zu Deutschland am Abstimmungstage verteidigen will möge sich schleunigst bei seiner Geschäftsstelle melden.

Zur Aufbringung der gewaltigen Mittel, die dieser Kampf für die oberschlesische Heimat erfordert, muß der Verband sich an die gesamte Bevölkerung wenden. Anfang Dezember werden in Groß-Berlin drei Grenzspendentage veranstaltet, für die auf die Opferwilligkeit aller Volkskreise gerechnet wird. Haussammlungen finden in Groß-Berlin bereits jetzt statt, wobei die Spender darauf achten müssen, daß sie nur für den Verband und nicht für eine gleichfalls sammelnde gegnerische Organisation mit ähnlichem Titel ihr Geld hergeben. Man darf diese Veranstaltungen nicht in eine Reihe stellen mit den Bettelei en, die oft von Wohltätigkeitsvereinen veranstaltet worden sind, damit die Gemeinden, der Staat und das Reich sich ihrer Pflicht zur Bekämpfung sozialer Not entziehen konnten. Die Beschaffung der Mittel für die Volksabstimmung in Oberschlesien ist dem Reich, dem Staat und den Gemeinden durch die Vorschriften der Entente unmöglich gemacht, so daß hier nur private Hilfe übrig bleibt.

•

Seine Frau erstochen hat der Automateneinrichter Otto Plusche r in der Schornweberstraße 5 zu Lichtenberg. Plusche r kam angetrunken nach Hause, als die Frau in ihrer Küche im vierten Stock grade dabei war, Kartoffelpuffer zu backen. Er stieß der Frau dicht oberhalb der Brust ein Messer in den Hals. Der Stich traf die Schlagader und die Getroffene starb an Verblutung. Plusche r wurde festgenommen und nach Moabit gebracht. Die Erstochene war 41 Jahre alt.

Im Grunewald erschossen aufgefunden wurde eine unbekannte Frau von 20 bis 25 Jahren. Die Leiche lag im Jagen 10 und wurde nach dem Schauhause in Charlottenburg gebracht. Die Unbekannte ist 1,65 Meter groß und untersetzt, hat blondes Haar und vollständige Zähne und trug eine weiße Bluse mit blauem Seidenschlips, einen grauen Gummiregenmantel, einen schwarzen Filzhut mit schwarzem Band, und schwarze Schnürschuhe. Ihr Taschentuch ist K. E. gezeichnet.

Kircheneinbrüche und Gemäldediebstähle beschäftigen wieder die Kriminalpolizei. Aus der evangelischen Kirche zu Bittenau wurden zwei ½ Meter hohe Bronzeleuchter gestohlen. — Aus einer hiesigen öffentlichen Galerie stahl ein unbekannter Dieb ein 20 × 30 cm großes Aquarell, das ein zerschossenes französisches Dorf in einer sonnigen Frühlingslandschaft darstellt. Es ist im Kriege entstanden und von Ludwig Rouver gemalt. Es ist möglich, daß das Bild

Das Licht der Heimat.

[50]

Von August Hinrichs.

In diesem Augenblick lief es wie Feuer durch den Körper des Sohnes und brannte seinen Willen stahlhart. O, er hatte hier ein Erbe anzutreten — ein Erbe an Kraft, das die Mutter mit unmenschlicher Tapferkeit getragen hatte, für ihn — und unter dessen Last sie jetzt zusammenbrach. Eine brennende Scham durchglühte sein Herz, und ein heißes Verlangen, sie zu umfassen, seine grenzenlose Liebe in wilder Zärtlichkeit zu verströmen, riß ihn zu ihr hin. Er stürzte neben ihr nieder, er legte die Hände um den armen Kopf — sie fuhr zusammen, als er sie berührte, aber sie ließ es geschehen und hielt ganz still, als seine zitternden Finger über ihr Haar fuhren — ganz still, als sein Kopf sich in den ihren schmiegte und sein Mund nur immer das eine Wort flüsterte, bittend, flehend und unendlich zärtlich: „Mutter — Mutter!"

Da wurde ihr Schluchzen ruhiger, und sie weinte still und lautlos vor sich hin. Endlich raffte sie sich auf und ging in die Kammer, er wollte ihr folgen, aber sie wies ihn stumm ab. Dann kam sie wieder, müde, gebrochen, und ihm war, als hätte alle Kraft sie in dieser Minute verlassen. Sie trat an den Tisch und schüttete ein kleines Geldbeutelchen aus — ein Goldstück und ein paar Taler rollten über die Platte: „Nimm!" sagte sie mit zitternder Stimme: „mehr hab ich nicht."

„Nimm!" das war das erste Wort, das sie zu ihrem Sohn sagte. Keinen Vorwurf und keine Frage, nur: nimm — wie er immer genommen hatte von ihr.

Das erschütterte ihn. Er fühlte, sie hatte den Sohn aufgegeben, ihre Hoffnung war tot. Für den sie alles geopfert hatte, den ihr Stolz auf die Höhe des Lebens stellen wollte, der kam wieder als Bettler — und dem Bettler gab man ein Almosen. O, das brannte tief.

Er umklammerte ihre Hand. Sie wollte sich wehren, eigensinnig, aber er hielt sie fest. Und nun berichtete er mit fliegenden Worten. Von dem großen Streik und wie er zusammenbrach von seiner Wanderung durchs Elend bis zur tiefsten Erniedrigung. Sie hatte das Gesicht abgewandt, und er wußte nicht, ob seine Worte sie überhaupt berührten. Nur als er sagte, wie er aufs Moor ging, um zu sterben, zitterte ihre Hand in der seinen. Dann sprach er von seinem Plan, erst zögernd, aber bald vergaß er die Mutter und setzte fachmännisch auseinander, entwickelte und baute auf, selbst entflammt von dem großen Gedanken. Und merkte im eigenen Feuer nicht, daß die Mutter den Kopf hob und lauschte, daß ihre Finger sich fester um seine schlossen. Nun erwog er die Schwierigkeiten und stellte den Roßbauern hin als den Feind, der ihm im Wege stand, den er bezwingen wollte mit der Macht seines Geistes und seiner Tatkraft — da richtete sie sich auf und stand da, gierig lauschend, mit zitternden Nasenflügeln und halbgeöffnetem Munde.

Er sah auf und erschrak vor dem hingerissenen Ausdruck in ihren Augen.

„Mutter," schrie er, „kannst du mir noch glauben?"

Sie sah ihn an, fest und durchdringend, lange, und er fühlte ihre forschende Qual, fühlte, wie es in ihrem Herzen zuckte, sich an seine Brust zu werfen, und stand erwartungsvoll still. Aber sie kam nicht, stumm verharrte sie und sank in sich zusammen, das Feuer in ihren Augen erlosch.

„Vielleicht," sagte sie müde, wandte sich ab und griff nach dem Bügeleisen. „Glauben kann ich dir vielleicht — aber hoffen — noch wieder hoffen? —" Langsam schüttelte sie den Kopf und begann zu plätten. Und in ihren Bewegungen war jetzt etwas so Hilfloses, Müdes und Gequältes, daß es ihn tief erschütterte. Sie hoffte nicht mehr auf ihren Sohn.

Jetzt war es an ihm, sie aufzurichten und die Hoffnung ihres Lebens weiter zu tragen.

Da besann sie sich, daß er hungrig sein würde, hielt mit Plätten inne und holte ihm zu essen. Eine Ecke des Tisches machte sie frei; da saß er nun, wie er so oft in seiner Lehrzeit getan hatte, und sah ihr zu. Hin und her glitt das Eisen, die Wäsche dampfte, es war alles wie sonst. Er sah nach dem Wecker auf der kleinen Borte und wurde unruhig: „Wo ist Vater?" fragte er. „Tot!" sagte sie leise und sah nicht auf.

Er sprang auf: „Tot? Vater tot? Und ich — ich hab nichts erfahren?"

„Ich hatte dir geschrieben, aber es kam keine Antwort — ich glaubte, du hättest wohl keine Zeit, wegen der Prüfung — da hab ich denn alles allein fertig gebracht — den Sarg und das Grab — es ist alles in Ordnung."

Da kam ihm doch der Jammer hoch, und er umschlang sie mit Inbrunst. „Mutter — arme Mutter!"

Sie ließ es geschehen, daß er sie zu sich niederzog und saß still auf seinem Schoß, während seine Hände sie streichelten.

„Erzähl mir," bat er, „erzähl mir alles!"

„Wozu, Dierk?" sagte sie, „er hat seinen Frieden. Es war wohl nicht recht, daß ich ihn antrieb, vom Lande fortzugehen — vielleicht hätten wir uns doch heraufgearbeitet. Du weißt ja, wie es war, zuletzt wurde es immer schlimmer mit ihm, bis er in der Trunkenheit einen bösen Fall tat. Sie brachten ihn mir ins Haus, und ich hab ihn noch acht Tage pflegen können." Sie hielt inne, faltete die Hände und fuhr dann mit ganz leiser Stimme fort: „Es war unsere schönste Zeit. Er war wieder wie damals, als du geboren wurdest, und er wollte mich gar nicht von sich lassen. Da hab ich denn an seinem Bett gesessen und seine Hand gehalten und mußte ihm erzählen. Immer von dir mußte ich erzählen und ihm alle deine Briefe vorlesen. Ja, er hat dich doch — sehr lieb gehabt, trotz alledem, und hätte dir so gern alles abgebeten — das sollte ich dir sagen. Wir haben auf dich gewartet, jeden Tag — weil wir doch glaubten, daß du wohl deine Prüfung machtest — ja — bis zuletzt haben wir — gewartet."

Wieviel Bitterkeit mußte er schlucken. Während sein sterbender Vater nach ihm verlangte, um ihm noch einmal nahe zu kommen im Leben, während die Mutter ihn in gläubigem Vertrauen schon am Ziel wähnte und in ihren schwersten Stunden geduldig sein Schweigen ertrug, war er Landstreicher geworden, heimatloser Strolch und Vagabund und betrog den Vater um die Versöhnung, die Mutter um die Frucht ihrer ganzen Lebensarbeit.

Und sich selbst — hatte er sich selbst nicht auch betrogen? Ein leiser Trotz glomm in seinem Herzen auf. Nein, erst in der tiefsten Tiefe hatte er sich wiedergefunden. Erst als er den ganzen Wust von unreifen Gedanken, die Menschheit zu beglücken, abgestreift hatte, als er selbst auf der niedersten Stufe angelangt war, an der Grenze des Menschlichen überhaupt, erst da fand er den Sinn des Daseins, den goldenen Kern des Lebens — arbeiten und schaffen! Schaffen das große Werk, das die Kräfte der Tiefe heraufziehen und ihren Segen ausstreuen sollte über die Menschen. Ein Werk, das wert war, Vater und Mutter darüber zu vergessen.

„Und jetzt," fragte endlich die Mutter, „was willst du jetzt anfangen?"

(Forts. folgt.)

auf der Rückseite den Namen Bernhard Köhler trägt. — Aus einer katholischen Pfarrkirche wurde ein Bild von sehr hohem Kunstwert aus dem Rahmen geschnitten. Es stellt den seligen Bartholomäus Holzhauser dar, eine Mannesfigur mit einem Buch in der Hand, neben der links ein Kruzifix steht. Die Bildfläche ist 60 × 78 cm groß. Die Leinwand ist durch ein größeres Stück verstärkt. Vor Ankauf dieser Kunstwerke wird gewarnt.

Das Hauptversorgungsamt der Provinz Brandenburg ist mit dem 22. Oktober 1920 nach Berlin-Schöneberg 1, General-Pape-Straße (unmittelbar am Ringbahnhof Papestraße) verlegt worden.

Alle Zuschriften sind an diese Adresse zu richten, ausgenommen Angelegenheiten, welche die gesetzliche Versorgung der Witwen und Waisen betreffen; diese sind zu senden nach Berlin N.W. 6, Schiffbauerdamm 5.

Das Staatstheater im Schauspielhaus Neukölln brachte am Montag als 13. Vorstellung Hebbels Trauerspiel „Maria Magdalene". Wohl bot in der Rolle des Meister Anton eine Glanzleistung. Leider war Johanna Mund als Klara den Anforderungen, die der Dichter an diese Rolle stellt, nicht ganz gewachsen. Die Regie hätte auch auf den ersten Teil des dritten Aktes etwas mehr Sorgfalt verwenden dürfen. Der Besuch, der, nebenbei bemerkt, erst wieder um 7 Uhr, anstatt, wie angekündigt, um 6¾ Uhr beginnenden Vorstellung hat gegen die vorhergehenden Male nachgelassen, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß der hintere Teil des Saales keine Möglichkeiten bietet, von der Vorstellung etwas zu sehen oder zu hören. Im ganzen fand die Aufführung eine beifällige Aufnahme.

„Was wollen die Jungsozialisten?" Ueber dieses Thema sprechen am Freitag, den 29. Oktober, abends 7½ Uhr, in der Aula der 25. Gemeindeschule, Ruppiner Straße 48 (am Arkonerplatz) in einer öffentlichen Propagandaversammlung der Ortsgruppe Norden der Jungsozialistischen Vereinigung (S.P.D.) Gen. Prof. Radbruch-Kiel, M. d. R., und Gen. Kurt Wegner-Berlin. Kein Jugendlicher darf fehlen, insbesondere muß allen jungen Parteigenossinnen und -genossen das Erscheinen Pflicht sein.

Die Religion der Sozialisten lautet das Thema, über das Genosse Lic. Dr. Auer in einer dritten öffentlichen Versammlung religiöser Sozialisten in Neukölln in der Aula des Realgymnasiums in der Kaiser-Friedrich-Straße 208 Freitag, den 29. Oktober, abends 7½ Uhr, spricht. Anschließend referiert Genosse Lic. Piechowski über die kommenden Kirchenwahlen, für die der Bund religiöser Sozialisten eine besondere sozialistische Kirchenliste aufstellt.

Sozialistische Bildungsschule. Zur Vortragsreihe über „Bolschewismus und Sozialdemokratie" (Genosse Dr. Loewe) werden noch Hörer zugelassen. Der Unterricht findet jeden Donnerstag von 7½—9 Uhr abends im Saal der Juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 3, statt. Ebenso können noch Hörer Aufnahme finden in der Vortragsreihe über „Die Geschichte der Internationale" (Redakteur Erwin Barth). Diese findet statt Freitags von 7—8½ Uhr abends in der Aula der 60. Gemeindeschule, Kleine Frankfurter Str. 6. Hörgebühr beträgt 6 M.

Am Sonntag, den 31. Oktober, abends 7 Uhr, in der Festhalle des Stadthauses, Eingang Klosterstraße: Einführungsabend zum Richard-Strauß-Konzert. Vortrag mit Demonstrationen am Klavier: Dr. Alfred Guttmann. Eintritt 75 Pf.

Festkonzerte: Sonntag, den 7. November, vormittags 11 Uhr, in der „Neuen Welt", Hasenheide 108/14: Richard-Strauß-Konzert. Mitwirkende: Generalmusikdirektor Dr. Muck, Professor Albert Fischer, das Blüthner-Orchester, der Berliner Volkschor. Wir bitten, unverzüglich die Marken einzulösen.

Voranzeige! Am Sonntag, den 28. November, vormittags 11 Uhr, in der „Neuen Welt", Hasenheide 108/14: Engels-Gedächtnisfeier zur Wiederkehr seines 100jährigen Geburtstages. Mitwirkende: Dr. Wünsch, Rezitationen, Genosse Eduard Bernstein, Gedächtnisrede, das Blüthner-Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Selmar Meyrowitz. Eintrittskarten à 3 M. bei allen Abteilungskassierern, in der „Vorwärts"-Buchhandlung, bei Horsch, Engelufer 15, und im Bureau des Bildungsausschusses, Lindenstr. 3. (Geöffnet von 9—4 Uhr, Donnerstags von 9—1 und 4—7 Uhr.)

Vortragsabend: Am Freitag, den 29. Oktober, abends 7½ Uhr, im Klindworth-Scharwenkasaal, Lützowstr. 76: Arbeiter-Dichter unserer Tage. Vortrag: Fritz Droop, Rezitation: Hans Brockmann. Eintritt: 5,40 M. inkl. Steuer. Karten zu haben am Eingang des Saales und in der „Vorwärts"-Buchhandlung, Lindenstr. 3.

An der Volkshochschule Groß-Berlin beginnen am Freitag, den 29. Oktober folgende Vortragsreihen: Prof. Cunow: Liberale und sozialistische Staatslehren. Universität, Neues Aulagebäude, abds. 6½ Uhr. — Dr. Guttmann: Wie orientiert sich der Mensch mittels seiner Sinne in der Welt? Hessische Str. 3/4, abds 7½ Uhr. — Prof. Dr. Norden: Verfassung und Aufgaben unserer Stadtgemeinden. Gleimstr. 49, abds. 6½ Uhr. — Dr. Krohn: Die süddeutschen Landschaften und Stämme. Mittenwalder Str. 34—37, abds. 8 Uhr. — Dr. Leubuscher: Arbeiterbewegung und Sozialismus in England. Wilmersdorf, Uhlandstr. 91/92, abds. 7 Uhr.

Am Sonnabend, den 30. Oktober, beginnen folgende Vortragsreihen: Dr. Rosenberg: Die großen Revolutionen der Neuzeit. Gleimstr. 49, abds. 7 Uhr. — Lic. Dr. Kesseler: Pädagogische Charakterköpfe. Treptow, Neue Krugallee 6, abds 7 Uhr. — Dr. Bolbach-L. Gies: Das Wesen der Bildnerei. Prinz-Albrecht-Str. 8, abds. 6½ Uhr.

Karten an den bekannten Verkaufsstellen und an den Abendkassen.

Die Große Volksoper Berlin veranstaltet am Freitag, den 29. Oktober d. Js., abends 7¾ Uhr, im großen Saale der „Neuen Welt" ein Nikisch-Konzert mit dem Philharmonischen Orchester. Eintrittskarten zum Vorzugspreise von 3,40 M. sind noch im Bureau des Neuköllner Volksbildungsamtes, Zimmer 218 des Rathauses, erhältlich.

Kommunaler Volksbildungs-Ausschuß Reinickendorf. Der Kursus von Dr. Rosenberg: „Verfassungsfragen", beginnt am Freitag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr, in der V. Schule, Reinickendorf-West, Auguste-Viktoria-Allee. An die Genossen aller Richtungen ergeht der Appell, diesen wichtigen Kursus zu belegen. Beteiligung M. 6,—, für Erwerbslose frei.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Unsere SPD.-Chöre!

Alle Vorsitzenden schon bestehender Chöre Groß-Berlins, und in solchen Bezirken, wo noch keine bestehen, die Bezirksleiter, werden bis 3. November um Angabe ihrer Adressen an den Unterzeichneten gebeten. Zweck: Herbeiführung einer Aussprache über das Ergebnis der Bezirkssitzungs mit dem A. S. B. am 23. Oktober.

Paul Hüntzschel,
1. Vors. SPD.-Chor Prenzl. Tor, Dirig. SPD.-Chor Hallesches Tor,
Berlin N 58, Schliemannstr. 17, II.

Heute, 28. Oktober:

Kreis VII. Charlottenburg. Auf die heute abend 8 Uhr stattfindende Fortsetzung des Vortrages Dr. Bendiners „Von der kapitalistischen Wirtschaft über die Kriegswirtschaft zur Gemeinwirtschaft" im Sitzungssaal 4 des Rathauses werden unsere Genossen erneut hingewiesen. — **4. Abt.** (ehem. Gruppe 5, 6 u. 7). 7½ Uhr im „Birnbaum", Galvanistraße 5: Abteilungsversammlung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen Pflicht. Sämtliche Funktionäre werden gebeten, zwecks wichtiger Besprechung eine Stunde früher zu erscheinen.

Steglitz. Abends 8 Uhr in der Aula der Oberrealschule, Elisenstr.: Oeffentliche Versammlung. Thema: Taten der bürgerlichen Regierung. Referent: Genosse Heinrich Ströbel.

Halensee. 7½ Uhr, Floraäle, Johann-Georg-Straße. Thema: Erlebnisse im Saargebiet. Referent: Gen. Assessor v. Harnack.

Reinickendorf-Ost. 7 Uhr in der Aula der 3. Gemeindeschule, Letteallee: Mitgliederversammlung. Thema: Warum müssen wir sozialisieren? Referent: Genosse Dr. Cassau.

Jungsozialistische Vereinigung. S. P. D. Ortsgruppe Friedrichshagen. 7½ Uhr bei Scholz, Friedrichstraße, Ecke Lindenallee: Vortrag über „Sowjet-Rußland". — **Ortsgruppe Neukölln.** 7 Uhr im Jugendheim, Ragastr. 58: Unterhaltungsabend. — **Treptow.** 7 Uhr im Jugendheim, Elsenstr. 3: „Die Frau im neuen Deutschland". — **Norden und Südwest.** Veranstaltung fällt aus; die Mitglieder beteiligen sich morgen an der öffentlichen Propagandaversammlung (siehe Lokales).

Oberschöneweide. 7½ Uhr in der Aula des Realgymnasiums, Humboldtschule, Zeppelinplatz. Thema: Sozialismus und Bolschewismus. Referent: Gen. Dr. Renriepte.

Morgen, 29. Oktober.

2. Wahlkreis (Tiergarten). Abends 7½ Uhr pünktlich Kreisvorstandssitzung mit den Abteilungsführern, Kassierern und Vertreterinnen der Frauen bei Trümper, Flensburger Straße 3.

17. Abt. und Stralau. Abends 7 Uhr Sitzung der Funktionäre und Betriebsvertrauensleute bei Parchen, Weymestraße 2.

Etatrede des Reichsfinanzministers.

Nach dem Reichskanzler sprach

Reichsfinanzminister Dr. Wirth:

Es ist unerhört, daß noch so lange nach Unterzeichnung des Friedensvertrages unsere Lasten noch nicht bestimmt sind. Kein Wunder, wenn nicht nur die deutsche Finanzlage sich von Monat zu Monat schwerer gestaltet, sondern auch die internationale Finanzlage und das ganze Getriebe der Weltwirtschaft, die nicht in Gang kommen kann, solange die Unsicherheit hier besteht. Auf der Konferenz von Brüssel wurde wenigstens erreicht, daß über die großen Finanzfragen und ihre Zusammenhänge mit der Wirtschaft im allgemeinen eine internationale Aussprache erfolgt ist. Es wäre gut gewesen, wenn die Welt gehört hätte, was Deutschland bereits alles geleistet hat durch Beschlagnahme der Auslandsguthaben, durch die Wegnahme von Schiffsraum, die Requirierung von Milchvieh, die Lieferung von Steinkohlen usw. Das deutsche Spar-Programm war schon vor Brüssel fertig, an Steuerbewilligungen hat kaum ein anderer Staat soviel getan wie wir. Eine Gesundung ist erst möglich, wenn eine klare Festsetzung der deutschen Leistungen und der deutschen Leistungsfähigkeit gegeben ist. (Sehr richtig!)

Leider fehlen in dem Etat noch

die Auswirkungen des Besoldungsgesetzes,

und ich möchte an die Mitglieder aller Parteien die dringende Bitte richten, die Beratungen im Besoldungsausschuß zu fördern, damit wir unsere Beamtenschaft aus dem Zustand einer sehr bedauerlichen nervösen Unruhe herausbringen. Ich vermag heute noch nicht abzusehen, welche Aufwendungen dem Reich für die Ernährung unserer Bevölkerung noch zu Lasten fallen werden. Grundsätzlich muß mit der Bereitstellung von Reichsmitteln hier möglichst bald gebrochen werden. **Es ist nicht möglich, von der Geldseite her, und zwar durch Neudruck von Noten, die ökonomische Lage Deutschlands zu bessern.** (Sehr richtig!) Wir kommen um zwei Grundprobleme nicht herum: wir müssen für unser Volk das nötige Brot schaffen. Außerdem müssen wir dafür sorgen, daß das geistige Leben Deutschlands, seine Wissenschaft und seine Forschungen, nicht ganz zum Stillstand kommen. Es ist eine höchste Tragödie der Wirtschaft der Völker, daß in dem Augenblick, wo die deutsche Arbeiterwelt auf den politischen Gang der Dinge großen Einfluß hat, der Mehrwert in einem gewaltigen Umfange an die Alliierten abfließt. Mit der Notenpresse, der Erhöhung der Löhne und Gehälter kann der Abfluß nach außen nicht ausgeglichen werden. (Sehr wahr!)

Die Schuld Deutschlands

setzt sich heute aus folgenden Beträgen zusammen: Fundierte Schuld 91 Milliarden, schwebende Schuld 157,8 Milliarden, darunter diskontierte Schatzanweisungen 138 Milliarden, Zahlungsverpflichtungen mit Schatzanweisungen 11,8 Milliarden, Sicherheitsleistungen mit Schatzanweisungen 7,3 Milliarden. Dazu kommen die Aufwendungen des Reiches gemäß § 59 des Steuergesetzes mit 14,5 Milliarden, das sind zusammen 252,9 Milliarden. Hinzuzurechnen ist noch der zu verzinsende Restbetrag der Eisenbahnschuld mit 25 Milliarden; also alle zusammen abgerundet 288 Milliarden beträgt heute die Schuld des Reiches. Zu den 67 Milliarden Fehlbeträgen, die teilweise heute schon in die schwebende Schuld übergegangen sind, werden mindestens bis Ende dieses Jahres noch 30 Milliarden hinzukommen. Noch nicht genannt sind die für die Erhöhung der Beamtengehälter, Ruhegehälter usw. benötigten Milliarden. Bis Ende des Rechnungsjahres wird sich die Schuld um etwa 40 Milliarden Mark erhöhen. Entsprechend der Entwertung des Geldes war der Bedarf des Reiches inzwischen gestiegen. Abzüglich der Ueberweisungen an die Länder stellt sich der Bedarf des Reiches auf 30,5 Milliarden Mark. Zu Lasten des Krieges sind im ganzen 19,7 Milliarden anzusetzen. Das uns aufgezwungene Söldnerheer wirkt der so notwendigen Sparsamkeit direkt entgegen. Ein Volksheer ist sparsamer als ein Söldnerheer. In der Vorkriegszeit betrugen die Gesamtkosten für einen Soldaten 1200 Mark; gegenwärtig 24 600 Mark. (Lebhaftes Hört, hört!) Schon diese wenigen Beispiele zeigen, wie der Reichsbedarf durch die Kriegswirkungen emporgeschraubt ist.

Die außerordentlichen Ausgaben

des engeren Haushaltes zeigen einen Bedarf von 11,2 Milliarden Mark. Die Ausgaben für außerordentliche Heereskosten 1,7 Milliarden, für Wohnungsbauten, Bergarbeiterernährung usw. (3 Milliarden) werden im nächsten Etat sich wesentlich verringern. Die Ausgaben für Erwerbslosenfürsorge, Wohnungsbauten usw. werden erheblich steigen. An fortlaufenden Steuern und Abgaben sollen 32,5 Milliarden aufkommen, an einmaligen 4,5 Milliarden, insgesamt 39,9 Milliarden, so daß sich ein Ausgleich der ordentlichen Einnahmen und Ausgaben — auf dem Papier — ergibt. Das Aufkommen der Einkommensteuer ist auf 12,9 Milliarden veranschlagt. Von der Entwicklung der Einnahmen im nächsten halben Jahre hängt die Frage der Beschließung neuer Steuern wesentlich ab. Außerordentlich erschwert wird die Lage des Reiches durch die Forderungen des Friedensvertrages. 41 Milliarden sind aus der Durchführung des Friedensvertrages und an Kosten der Okkupation erforderlich. (Lebhaftes Hört, hört!) Die Fertigstellung des dritten Etats des Haushalts der Betriebsverwaltungen hat sich immer wieder hinausgezögert. Die Post rechnet mit einem Fehlbetrag von 2 Milliarden, die Eisenbahn mit einem solchen von 15 Milliarden. Die Betriebsverwaltungen müssen ferner vielfach Aufgaben auf sozialpolitischem Gebiet erfüllen. Sie leiden außerordentlich an der schematischen Durchführung des Achtstundentages. Unbedingt notwendig ist die Bekämpfung des Schmugglerwesens und der Korruption. Seien Sie versichert, daß ich ohne Ansehen der Partei und der Person diesen Kampf führen werde.

Die großen Anzeichen einer Weltwirtschaftskrise

sind nicht mehr zu verkennen. Auf irgendeine Weise muß das Reich auf die Haupterwerbszweige und Naturgüter, soweit sie zur Erfüllung des Friedensvertrages in Frage kommen, Einfluß gewinnen. An erster Stelle steht da die Kohle. Ernster Erwägung bedarf die Frage eines allgemeinen Dienstjahres; ein solches wird infolge des Diktats von Versailles auf die Dauer nicht umgangen werden können. Als Volk werden wir viele Jahre Fronarbeit leisten müssen. Auf dem Gebiete der Wirtschaft müssen wir zu Taten schreiten. Vorwärts, dem Lichte und der Freiheit entgegen. (Beifall.)

Das Haus vertagt sich.

Donnerstag, 1 Uhr: Weiterberatung.

Schluß nach 4 Uhr.

23., 24. u. 26., 28.—32. Abt. Sozialdem. Männerchor (Kreis Prenzlauer Tor). ½8 Uhr, Uebungsstunde bei Bleßin, Stargarder Str. 8.

Wahlkreis Wedding. Abends 7 Uhr in der Aula des Schiller-Lyzeums, Pank-, Ecke Böttcherstraße, Fortsetzung der Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Berichterstattung vom Parteitag.

Kreis 7 (Charlottenburg) 3. Abt. 7½ Uhr Abteilungsversammlung bei Arsand, Beusselstraße 32. Tagesordnung: „Wirtschaftsfragen und Wiederaufbau."

Wittenau. Oeffentliche Volksversammlung, 7½ Uhr, Borsigwalder Festsäle, Konradstraße. Thema: „Die politische Macht der Arbeiterbewegung." Referent: Gen. Franz Krüger.

Rosenthal. 7 Uhr im Restaurant Petran, Hauptstraße 15. Thema: „Politik und Zeitungswesen." Referent: Dr. Bendiner.

•

16. Abt. Die für Sonntag, den 31. Oktober, geplante Führung durch die Nationalgalerie muß auf einen späteren Termin verschoben werden. Näheres in der Mitgliederversammlung. Die Konzertmarken für das zweite Abonnementskonzert werden in der Funktionärsitzung, Donnerstag abend, ausgegeben.

Eine Sitzung der erwachsenen Mitarbeiter des Vereins „Arbeiterjugend" findet am Sonnabend, den 30. Oktober, 7 Uhr, im Zentraljugendheim, Lindenstr. 3, Hof II, links 3 Treppen, statt. Tagesordnung: 1. Vortrag: „Selbstverwaltung der Jugend". 2. Diskussion. 3. Bericht über die Lage des Vereins. Alle interessierten Genossen und Genossinnen sind zu der Sitzung eingeladen.

Aus aller Welt.

Spartakistenscherze.

In der neuesten Nummer der Mannheimer „Roten Fahne" Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands vom 19. Oktober d. J. finden wir folgendes niedliche Inserat:

Friedr. Peter

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Spartakisten

der in richtiger Würdigung der politischen Lage die bestehende Weltordnung mit dem Allerwertesten zuvorderst begrüßte, zeigen hocherfreut an

Franz Avenius und Frau
geb. Schambach.

Mannheim, 17. Oktober.

Wir wollen über den Geschmack, den Franz Avenius mit Frau geb. Schambach hier entwickeln, nicht weiter urteilen und wollen nur soviel sagen, daß der junge Spartakist Friedr. Peter die politische Lage des 17. Oktober 1920, an welchem Tage der Anschluß der U.S.P.-links an die Partei des Franz Avenius bekannt wurde, durchaus richtig beantwortete.

Fabrikfeuer in Brandenburg. Ein Großfeuer zerstörte das vierstöckige Lagerhaus der Lederfabrik Spitta u. Söhne. Der Schaden an Fellen und Oelen ist erheblich.

Millionendiebstähle auf der Eisenbahn werden in Halberstadt am 28. Oktober vor dem dortigen Landgericht zur Aburteilung kommen. Dem früheren Volksschullehrer Georg Richard in Nanzel (Westfalen) wird zur Last gelegt, in vier verschiedenen Fällen ganze Eisenbahnsendungen mit Hilfe von Eisenbahnbeamten nach Halberstadt und Thale verschoben und dort verkauft zu haben. Es handelt sich um einen Waggon Speck, der Ende Juli 1919 von der Firma Scharr in Duisburg an die Firma W. Tietz in Breslau zusammen mit noch sieben anderen Wagen versandt werden sollte. Auf Grund eines falschen Frachtbriefes wurde der Waggon an den Vater des Richard in Thale geliefert und der Speck an die Gemeinde Thale verkauft. Um die gleiche Zeit versandte die Speditions- und Lagerhaus-A.-G. in Köln einen Waggon holländische Zigarren an die Firma Brasch und Rothenstein in Berlin. Dieser Waggon ging auf Grund eines neu ausgestellten Frachtbriefes ebenfalls nach Thale und wurde dort verkauft. Ende August 1919 kam in gleicher Weise eine weitere Waggonladung Speck, für die Firma Karl Becker u. Co. in Breslau bestimmt, in Thale an und wurde an den Kommunalverband Quedlinburg-Land verkauft. Ende August endlich wurde ein Waggon mit anderthalb Millionen Zigaretten, der für die Ilse-Wohlfahrts-Gesellschaft bestimmt war, nach Halberstadt verschoben. Dem Zigarettenhändler Peine in Halberstadt kamen jedoch die Steuerbanderolen verdächtig vor und er ließ eine Nachprüfung anstellen. Dabei stellte sich dann heraus, daß zwar die Banderolen echt, aber die gesamte Ware gestohlen war. Der Verdacht richtete sich sofort gegen Richard, der im November 1919 in Haft genommen wurde. Der Angeklagte will die gesamten Waren von einem Holländer Wittkämper, der ein fliegender Holländer gewesen sei, gekauft haben. Die geschädigten Firmen haben bei der Eisenbahnverwaltung Schadenersatzansprüche in Höhe von mehreren Millionen Mark gestellt.

Schieber auf der Wohnungssuche! In einer Leipziger Zeitung findet sich folgendes Inserat:

„Junges Ehepaar, kinderlos, mit Bedienung, sucht für sofort, 1. Dezember oder 1. Januar eine halbe große Wohnung als Untermieter. Bedingung: Herrschaftliches Haus und große Zimmer. Eigene Möbel vorhanden. Eventuell übernehmen ganze Wohnung, möbliert oder unmöbliert, gegen Abstand. **Zahlen jährlich bis 10 000 M. Miete.**"

Man geht wohl nicht fehl, wenn man in dem Inserenten einen Schieber oder Kriegsgewinnler vermutet. Und dabei laufen sich 7000 Leipziger Familien die Sohlen durch nach einem Obdach!

Sport.

Rennen zu Karlshorst, 27. Oktober. 1. Preis vom Forsthaus. 16 000 M., 2800 Meter. 1. Czardas-Fürstin (Einsinger), 2. Sybille (Bosch), 3. Erda (Lewicki). Tot.: Sieg 45:10, Pl. 13, 26, 24. Ferner liefen: Elga (ausgebr.), Strymon (ausgebr.), Salvadore, Oberon (stehengeblieben). — 2. Briezener Jagdrennen. Ehrenpreis dem siegenden Reiter und 16 000 M., 4200 Meter. 1. Ist gemacht (Frhr. v. Berchem), 2. Mara (Beck), 3. Demetrius (v. Falkenhausen). Tot.: Sieg 94:10, Pl. 18, 16, 17. Ferner liefen: Parodie (angeh.), Barbar, Eitel, Mechow, Catilina, Sandale. — 3. Preis vom Kesselsee. 16 000 M., 3000 Meter. 1. Sterna (Narbel), 2. Listig (Gorbler), 3. Milton (Walt. Heuer). Tot.: Sieg 111:10, Pl. 65, 17, 21. Ferner liefen: Anruf, Wall, Wehrmann II, Ruja, Major-Roth, Zakfzem. — 4. Gaugrafen-Rennen. 16 000 M., 1200 Meter. 1. Wolkenschieber (Balch), 2. Rinaldo (O. Schmidt), 3. Prinzeß Pumsia (Kohl). Tot.: Sieg 36:10, Pl. 13, 12, 21. Ferner liefen: Margarete, Colberg, Trompeter II, Acolar, Paukenschläger, Quälgeist, Saratro, Silbertaler, Brandenburg, Parsimonia. — 5. Rohrbruch-Jagdrennen. 16 000 M., 3400 Meter. 1. Mardonius (Dittmar), 2. Merkur (Eichler), 3. Mißmut (Ebler). Ferner liefen: Figaro (l.), Erbschleicher (gef.), Capitalist (ausgebr.), Mondnacht (gef.), Irene II (gef.).

Schwimmfest der „Freien Schwimmer Neukölln" am Sonnabend, den 30., und Sonntag, den 31. Oktober. An diesen beiden Tagen werden die Arbeiterschwimmer im Neuköllner Hallenbad zeigen, wie mannigfaltig der Schwimmsport sein kann. Geschwommen wird ein Jugendreigen, ein Männer- und ein Frauenreigen. Aber auch die Anhänger des sportlichen Schwimmens werden auf ihre Rechnung kommen, da das Programm noch Staffetten, Wasserballspiele, Springen und Wettkämpfe aufweist. Da zahlreiche Meldungen der Arbeiterschwimmvereine vorliegen, so ist ein guter Sport zu erwarten. Eintrittspreis Sonnabend 2 M., Anfang 8 Uhr abends, Sonntag 2,50 M., Anfang 3 Uhr nachmittags.

Kartell der freien Sportvereinigungen.

Kartell. Sonnabend, den 6. November, nachm. 5 Uhr: Filmvortrag. „An den Ufern des Rheins." Sternwarte Treptow. Billetts: Hauptausschuß, Bayreuther Str. 13.

Freie Turnerschaft Berlin. Sonntag, vorm. 9 Uhr: Stafettenläufe. Großer Spielplatz, Treptow. Treffpunkt daselbst.

Freier Wanderbund. Sonntag: 1. Wandlitz, Liepnitzsee, Bogensee, Bernau. 2. Zeuthen, Freienbrink, Störitzsee, Erkner. Abf.: 6.30 Uhr, Görl. Bhf. — Freitag: Versammlung bei Diele, Boyenstr. 19, pünktlich ½8 Uhr. Lieder zur Laute.

Touristenverein „Naturfreunde", Ortsgruppe Berlin-Ostbahnvororte. Sonntag: 1. Wannsee, Sakrow, Spandau. Abf. Schles. Bahnhof, 7.43 Uhr, Alexanderplatz, 7.49 Uhr. 2. Wildpark, Teufelssee, Rehbrücke. Abf. Schles. Bhf., 6.45 Uhr, bis Potsdam, umsteigen nach Wildpark.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Freitag mittag. Zeitweise aufklarend, jedoch kühl und überwiegend bewölkt, vielfach neblig, im Nordosten stellenweise leichte Niederschläge.

Handels- und Gewerbeetat.

Die Preußische Landesversammlung überwies am Mittwoch das Gesetz über weitere Beihilfen für die Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden dem Hauptausschuß, die Mitteilung des Justizministeriums über die Dienstverhältnisse der Justizsekretäre dem Rechtsausschuß. Darauf wird die zweite Beratung des Handels- und Gewerbeetats fortgesetzt.

Abg. **Wiglow** (Dem.): Das Handwerk leidet sehr unter den hohen Gewerbesteuern. Deshalb treten wir für den Zentrumsantrag ein, wonach die Zuschläge für Gewerbesteuern eine bestimmte Höhe nicht überschreiten dürfen. Der Vorschlag eines Arbeitsdienstjahres ist zu erwägen. Die Löhne und Gehälter sollten auch bei uns nach Indexziffern festgesetzt werden, damit die Wirtschaftskämpfe endlich aufhören.

Abg. **Esser** (Z.): Wir stehen auf dem Boden der Reichsverfassung, die eine Sozialisierung nur für geeignete Privatbetriebe vorsieht. Der Zusammenschluß des Handwerks zu einem Reichsverband ist zu begrüßen.

Abg. **Hammer** (Dnat.): Diejenigen, die nichts haben, sind in der Steuerbewilligung aus dem Einkommen und Vermögen anderer immer sehr rasch bei der Hand. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Der Finanzminister will sein Dreimilliardendefizit durch eine neue Belastung des Haus- und Grundbesitzes ausgleichen. Gegen diese ungerechte Verteilung von Steuern erheben wir nachdrücklich Einspruch. Man sollte im Reiche und in Preußen sofort eine Reihe Ministerien zusammenlegen. In der Steuergesetzgebung sollte man endlich die Handwerker und Gewerbetreibenden mehr berücksichtigen; wir verlangen ein Handwerkskammergesetz in der Art des Handelskammergesetzes.

Danach vertagt sich das Haus auf Donnerstag 1 Uhr. Verfassung, Weiterberatung.

Parteinachrichten.

Oskar Fröhlich, der frühere Redakteur unseres Kieler Parteiorgans und jetzige Parteisekretär des 2. Unterbezirks der Provinz Schleswig-Holstein, ist nach einmonatiger Krankheit gestorben. Dem tapferen Streiter, der allezeit treu zur Partei stand und nicht weniger als 4 Jahre hinter schwedischen Gardinen verbringen mußte, ist ein ehrendes Andenken in der deutschen Arbeiterbewegung gewiß.

47 000 Mitglieder mustert nach einer Mitteilung des Landeskassierers Genossen Hahn in einer Mannheimer Parteiversammlung die Sozialdemokratische Partei Badens. Wir schließen uns der Freude unserer badischen Genossen über den Beweis der unverwüstlichen Lebenskraft ihrer Parteiorganisation an und wünschen, daß ihre Hoffnung auf weiteres Wachstum der Partei und ihrer Presse in Erfüllung gehe.

Wirtschaft

Vom Bankiertag.

Geh. Rat Dr. Schwark führte aus, daß sich der Kredit der Hypothekenbanken außerordentlich gefestigt habe. Durch den Zusammenschluß der Hypothekenbanken konnten für 1919/20 rund 100 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden. Doertenbach-Stuttgart sagte, daß das eigentliche Feld der Privatbankiers die individuelle Behandlung der Kundschaft sei und die Heranbildung der Lehrlinge. Zuletzt empfiehlt er eine geschäftliche Verständigung aller Kreditinstitute untereinander als im Interesse des Publikums liegend.

Im Anschluß an die Referate entwickelte sich heute eine lebhafte Aussprache. Zunächst wandte sich der Bankleiter Louis Jacobi, Dortmund, gegen die Sozialisierung, insbesondere gegen die Sozialisierung des Bergbaues. Sodann erregte der Hamburger Bankier Steinschneider das lebhafte Mißfallen der Versammlung, indem er dem Bankiertag vorwarf, nur Gemeinplätze zu verzapfen, und indem er weiter den Bankiers einen Mangel an Hingabe für das Gemeinwohl vorwarf. Er selbst, Devisenhändler, kritisierte scharf die Riesengewinne, die die Bankwelt aus dem Devisengeschäft und aus dem Spiel an der Börse ziehe. Der Redner wurde von der Versammlung wiederholt unterbrochen. Es antwortete ihm in aller Kürze Dr. Solmssen, indem er darauf hinwies, daß auch Gemeinplätze manchmal so lange wiederholt werden müßten, bis ihre Wahrheit bereits erkannt sei, und daß alle Gewinne bei anständigen Bankiers buchmäßig in Erscheinung treten und entsprechend versteuert würden. Gerade die Bankwelt mache es sich zur höchsten Pflicht, daran mitzuwirken, daß die Gesetze auch durchgeführt werden. Den Spieltrieb zu unterdrücken, würde niemand gelingen, aber man müsse übermäßigen Verbrauch durch Steuern entsprechend treffen.

Sollte uns der stenographische Bericht zur Verfügung gestellt werden, so werden wir die Ausführungen des Kritikers, der sich auf dem Bankiertag anscheinend sehr unbeliebt gemacht hat, eingehender prüfen können. Die Schönfärbereien helfen uns nichts, es müssen auch offene Worte gesprochen werden über die von den Geldgewaltigen verfolgte Politik, die sich natürlich auf sachlich zutreffende Unterlagen stützen müssen.

Marktbericht.

Butter. Das anhaltend schlechte Wetter zwingt zur Einstellung des Weideganges. Infolgedessen sind die Ablieferungen äußerst gering. Lediglich Schleswig-Holstein lieferte größere Mengen ab, während die übrigen Versorgungsgebiete beinahe ganz versagten. Auslandsbutter konnte wegen des tiefen Standes der Valuta nicht eingeführt werden. So sind die Aussichten für die Butterversorgung sehr trübe. In der kommenden Woche findet eine Verteilung nicht statt.

Margarine. Infolge der Knappheit an Rohstoffen, hauptsächlich Oelen, sind viele Margarinefabriken stillgelegt. Die Regierung wird gezwungen sein, die freie Einfuhr von Rohstoffen zu gestatten, soll nicht eine Katastrophe in der Margarineindustrie eintreten. Die jetzige Produktion genügt bei weitem nicht zur Deckung des Bedarfs.

Schmalz. Die Ankünfte am Platze sind nur spärlich, da die Transporte durch die zu beobachtenden Formalitäten bei der Einfuhr sehr verzögert werden. Bei dem Mangel an Fetten jeglicher Art ist die Nachfrage sehr stark, und die eingehenden Partien genügen bei weitem nicht, um die vorliegenden Aufträge ausführen zu können. Auch an den Hafenplätzen sind die Eingänge ungenügend, und ist Lokoware bei Eintreffen sofort vergriffen. Die hiesigen Notierungen sind für raffiniertes Schmalz und Berliner Bratenschmalz 1950 M. per Zentner.

Gebr. Gause-Berlin.

Jugendveranstaltungen.

Heute, 28. Oktober:

Stralauer Viertel. Schule, Naglerstr. 3. Vortrag: „Der Wert der Bildung". — **Schönhauser Vorstadt I.** Schule, Sonnenburger Str. 20. Vortrag: „Was ist Spiritismus". — **Südwest.** Zentraljugendheim Lindenstr. 3. Vortrag: „Jean Jaurès".

Briefkasten der Redaktion.

Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage setze man einen Buchstaben und eine Nummer bei. Briefliche Auskunft wird nicht erteilt. Eilige Anfragen trage man in der Juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 3, 1. Hof parterre links, vor. Schriftstücke und Verträge sind mitzubringen.

W. K. 114. Die Notiz ist vom Pressebureau des Magistrats; anscheinend haben Sie die für den Bezug maßgebenden Bedingungen nicht erfüllt. — **M. 15.** Wenden Sie sich an Herrn Frenzel, NO., Köpenicker Str. 3.

Pelzwaren Gegr. 1891 **ITZIG** Kürschnermeister **Charlottenburg** Kantstr. 50, hochp. im Hause der Post. Gegr. 1891

Füchse in allen **Farben** und **Fellarten**
Herren-Geh- und Sportpelze
Damenmäntel in allen modernen **Fellarten**
Umarbeitung, Reparatur in eigener Werkstatt

Unser lieber Kollege und Mitarbeiter, der Faktor Herr
Max Schröter
ist am Dienstag früh 8¼ Uhr zu den Toten gegangen. Er war ein Mensch wie selten einer, sein weicher, gemütsreicher Sinn, seine Rechtschaffenheit, die Reinheit seines Wesens, bildeten das versöhnende Glied in unserem Arbeitsverhältnis. Das grausame Schicksal hat sein Ende durch eine tückische Krankheit bestimmt. Uns bleibt er unvergessen als ein Vorbild treuer Pflichterfüllung, idealer Gesinnung und freundschaftlicher Hilfsbereitschaft.
Sein Andenken allzeit in Ehren!
Das kaufmännische und technische Personal der Buchdruckerei Bafanz & Studer.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 30. Oktober, von der Halle des Emmaus-Friedhofes, Neukölln, Hermannstraße 129—137, um 3 Uhr nachmittags, aus statt.

Buchdrucker!
Freitag, den 29. Oktober, abends 7 Uhr, im „Deutschen Hof", Luckauer Straße:
Versammlung
sämtlicher Buchdrucker, die auf dem Boden der praktischen Gewerkschaftsarbeit stehen.
Tagesordnung: 38/13
Die deutschen Gewerkschaften und die politischen Parteien. Referent: Kollege Otto Krautz, 2. Verbandsvorsitzender.
Bezirkskarte legitimiert! Die Kommission. A. Blumenthal. R. Herrmann. A. Thomas.

Deutscher Portierverband.
Sektion 7 des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes
Geschäftsstelle: W 62, Bayreuther Str. 31. Tel. Kurfürst 9632.
Freitag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr:
Große Branchenversammlungen
Branche der Wohnhausportiers
im Nationalhof, Bülowstr. 37.
Bezirke Neukölln
in den Hohenstaufen-Festsälen, Kottbuser Damm Nr. 76.
Branche der Geschäftshausportiers
in der Aula des Sophien-Gymnasiums, Weinmeisterstr. 15.
Tagesordnung: 67/3
1. Stellungnahme zum Streik. 2. Diskussion. 3. Beschlußfassung.
Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist notwendig. Ohne Mitgliedsbuch oder Karte kein Eintritt.
Die Sektionsleitung.

Verband d. Maler, Lackierer, Anstreicher 2c.
Filiale Berlin.
Freitag, den 29. Oktober, abends 8½ Uhr, in den Musikersälen, Kaiser-Wilhelm-Str. 31:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vortrag: „Berufs- oder Industrieverbände". Referent: Genosse Rich. Seidel. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Der wichtigen Tagesordnung wegen darf kein Kollege in der Versammlung fehlen. Mitgliedsbuch legitimiert
137/9 Die Ortsverwaltung.

Gemeinnützige Betriebs- und Baugenossenschaft Berlin-Niederschönhausen, eingetr. Gen. m. b. H.
Freitag, den 5. November 1920, abends 7½ Uhr:
Außerordentliche Generalversammlung
im Vereinssaal des Gastwirts E. F. Krohne, Charlottenstr. 8.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes über Entwicklung. Genosse Alten. — 2. Bericht des Aufsichtsrates. Genosse Buchweitz. — 3. Abänderungen über die Firma des Unternehmens. Gen. Alten. — 4. Gründung eines Finanz- bzw. Bankunternehmens. Genosse Alten, Herr Berg. — 5. Wahl des Vorstandes der Betriebs- und Baugenossenschaft, des Aufsichtsrates, der Revisoren. — 6. Wahl des prov. Vorstandes der Bank-Genossenschaft. — 7. Verschiedenes. 2715b
Der Vorstand. Georg Alten. Fritz Heinzelmann.

Wollen Sie einen
Teppich
kaufen?
Gehen Sie in das seit 50 Jahren bestehende
Teppichhaus Brünn
Hackescher Markt 4
am Bahnhof Börse
Grosse Auswahl Billigste Preise

Spezialarzt
Dr. med. Laabs
behandelt schnell, gründlich, möglichst schmerzlos u. ohne Berufsstörung
Syphilis, Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche.
Erprobteste Methoden.
Harn- und Blutuntersuch.
Königstr. 34-36, Bahnhof Alexanderpl.
Sprechstunden 10—1 u. 5—8, Sonntags 10—1.

Platin Gold Silber
Bruch, Zahngebisse, Brennstifte usw.
kauft für dringenden Bedarf zu besonders hohen Preisen
Silberzentrale Gotzkowskystr. 13

Lötzinn, Zinn, Blei
kauft zu höchsten Preisen
Zinnschmelze Cassirer, Schulzendorfer Str. 13.
Ankauf 9—8 ununterbrochen.

Möbel
gegen bar u. Teilzahl. Herabgesetzte Preise. Kleinste An- u. Abzahlg.
Landwehr, Müllerstr. 7 (Wedding)

Unserem Genossen Stadtverordneten Hermann Rathmann nebst Frau die herzlichsten Glückwünsche zur Silberhochzeit.
Die 12. Abteilung.

Ortskrankenk. d. Steindrucker u. Lithographen zu Berlin.
Außerordentliche
Ausschuß-Sitzung
am Freitag, 5. November, abends 6 Uhr, im Restaurant Henning, Alexandrinenstr. 44.
Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über die dritte Abänderung der Satzung.
2. Beschlußfassung über den neuen Tarifvertrag der Kassenangestellten.
3. Verschiedenes. [2732b
Der Vorstand.
M. Stuhlmann, Vorsitzender.

Achtung, Brautleute!
1 Dukaten-Trauring
900 gestempelt 150 Mk. an
585 „ 105 „ „
333 „ 65 „ „
inkl. Luxussteuer.
Jeder Ring ist lugenlos aus massivem Golde hergestellt bei voller Garantie für Feingehalt! Jede Größe am Lager.
G. Alb. Thal
Erstes Berliner Spezialgeschäft für Trauringe.
C. 19, Seydelstr. 5 (Spittelmarkt)
Eigene Fabrikation.

Metalle, Quecksilber, Zinn, Weißlager
kaufen laufend
Schulzendorfer Str. 2, Kösliner Str. 6, Swinemünder Str. 109, Kurfürstenstr. 9, nahe Potsdamer Straße.
Neukölln: Schillerpromenade 23.

Unauffällig
erhält ergraut. Haar die früher. Naturfarbe wieder d. Reichels Regenerator. Dunkelt allmähl. u. ist unverwaschbar. 9.50 u. 15 M. Otto Reichel, Berlin 43, SO, Eisenbahnstraße 4.

Ohne jeden Vorschuß
(Provision zahlbar nur nach Erfolg) vermittle ich
Teilhaber, stille sowie tätige mit jedem Kapital
Hypotheken für alle Art Grundstücke hier und auswärts, evtl. auch dritte Stellen. Grundstücks- und Geschäftsverkäufe
Paul Michalke, Berlin C 25
Münzstraße 20
Fernruf: Alex. 3825.

Pianos, Flügel, Harmoniums, Kunstspielpianos, Spielapparate, für jedes Harmonium passend.
Piano-Magazin
A. Lehmann & Co.,
Inh.: Gantenberg.
Leipziger Str. 115/116. Gr. Frankfurter Str. 106.

Krause Pianos zur **Miete**
Ansbacher Straße 1, Ecke Kurfürstenstraße

Pistolen
und Jagdwaffen kaufen F. W. Vandrey & Co., Gewehrfbr. Berlin SW 68, Lindenstr. 90.*

Kupfer, Messing, Zinn,
sämtliche Altmetalle kauft zu Tagespreisen.
Neue Hochstraße 38.
Händler Extrapreise. *

Die günstigsten Preise
für Kupfer, Messing, Rotguß usw. spez. Zinn und Weißmetall erzielen Sie
Adalbertstraße 4 u. Prinzenstraße 101.

Klavier
oder Stutzflügel sucht Kurfürst 5139. 56/6*

Messing,
Kupfer, Zinn, Zink, Blei, Platin, Gold- und Silberbruch sowie sämtl. Alt- und Edelmetalle kauft höchstzahlend Metall-Einkaufszentrale, Kottbuser Damm 65 (Hermannplatz). Mpl. 13580.

Kontormöbel,
Kontortische, Diplomaten-, Akten- u. Mappenschränke in Kiefer und Eiche preiswert.
Bureaumöbel-Speicher
Max Goltz,
Leipziger Str. 100, 2. Hof.

Neu erschlossen
Gartenlandparzellen
in guter Kultur, zur Selbstbewirtschaftung und Kapitalsanlage besonders geeignet, in bequemer Lage zwischen Blankenburger u. Buchholzer Straße in Niederschönhausen, verkaufe ganz außergewöhnlich billig 1111D von 70 M. an die □Rute. Auskunft, auch Sonntags, in Niederschönhausen, Blankenburger Straße Nr. 53 an der Endhaltestelle der Linie 49.
S. Joseph. Moabit 8675.

Roßfleisch Pfd. 6 Mk.
empfiehlt Rohschlächterei, Helmersdorfer Str. 23.

Pianos
gebrauchte und neue in in allen Holz- und Stilarten. Stets Gelegenheitskäufe. Eigene Reparaturwerkstatt.
Piano-Haus
Alexanderstraße 37 II, am Alexanderplatz.

Sanitätsrat Dr. Wegscheiders
Brust-Tee
sowie Tropfen und Pastillen nach Orig.-Vorschr. geg.
Husten, Asthma und Lungenleiden
½ Kur 16,50, 1/1 Kur 24,—
Elefanten-Apotheke, Berl. 213, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz)

Ulsterstoffe,
Anzugstoffe, Kostümstoffe, Metallverkauf zu Engrospreisen. Reste stets vorrätig.
M. Böhm, Magazinstraße 1, nahe Alexanderplatz. 136/11

Pianos
Friedensarbeit, tonschön, äußerst preiswert. Klaviertechn. Wiesner, Blücherstr. 59, Alexanderpl.

!!! Geld !!!
für jede Wertsache. Höchste Ankaufspreise für Pfandscheine, Brillanten, Goldgegenstände, Teppiche, Bücher usw. Wolff, Friedrichstr. 41 III, Ecke Kochstr.

Metallbetten
Stahlbettenfabriken, Kinderbetten. Polster an jedermann. Katalog fr. Eisenmöbelfabrik, Suhl in Thür. 80/13

Sämtliche Altmetalle
kauft stets zu Tagespreisen Bremer Str. 64, nahe Turmstr.

Schrotmühlen!
Mahlen jede Getreideart zu feinst. Backmehl u. Futterschrot. Jede Größe am Lager für Handbetrieb, elektrisch oder Pferdeantrieb von 55 M. an. Versand per Post oder Bahn. Fordern Sie Katalog umsonst. Gauschow, Berlin, Nähe Stettiner Bahnhof, Kastanien-Allee 39. *

Pelz-Haus ARUCO
Zahlungserleichterung
Leipziger Str. 58

Ia STOFFE für Anzüge u. Paletots jetzt billig
Spittelmarkt 14 I. (Kein Laden.)

Münzstr. 24 Erste Etage
BERLOWITZ
Münzstr. 24 Erste Etage
Herrenstiefel Rindbox 40/46 139.- 47/49 149.-

Victoria

Leo-Bermann-Konzerte • Zigeuner-Kapelle Ferko Kurucz • Zentralpunkt der Friedrichstadt für gute Musik

Unter den Linden 46, Ecke Friedrichstraße

Treffpunkt aller Fremden ◆ 2 Kapellen ◆ Tischbestellung: Zentr. 5490 ◆ Leitung: KURT HOFMANN

Diele

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus. Silhouetten — Versiegelt Kostümball. 7 Uhr.

Schauspielhaus. Sondervorstellg. Kein Ktverk. Der Kronprinz. 7 Uhr.

Deutsches Theater. 7½ Uhr: Einsame Menschen. Freitag 7 Uhr: Urfaust.

Kammerspiele. 7½ Uhr: Stella. Freit. 8 U.: Er ist an allem schuld. Der Spieler.

Gr. Schauspielhaus (Karlstraße) 7 Uhr: Danton (24. Abt. 1. Ab.) Frt. 7: Danton (25. Abt., 1. Abd.)

Theater i. d. Königgrätzer Straße ½8 Uhr: Rausch. (Orska Abel, Riemann, Richard Veidtkirch, Dernburg, Römer.) Freitag: Mirandolina (Heims, Sallner, Riemann, Brandt, Pröckl, Behmer). Sonnabend: Rausch.

Komödienhaus ½8: Die Sache mit Lola mit Max Pallenberg. (Josefine Dora a. G., Emmy Sturm, Picha, Haskel, Stieda, Kiper.)

Berliner Theater ½8 Uhr: Der letzte Walzer.

Central-Theater 7½: Frau Bärbel (Operette)

Deutsches Opernhaus 7½: Meistersinger v. Nürnberg

Friedr.-Wilhelmst. Th. 7½ U.: Hoheit die Tänzerin.

Kleines Theater. 7½ U.: Griselda.

Kl. Schauspielhaus. 8 Uhr: Büchse der Pandora.

Komische Oper 7½ Uhr: Liebe im Schnee.

Lustspielhaus 7¾ Uhr: Arnold Rieck in Zwangseinquartierung.

Metropol-Theater. Hollandweibchen

Neues Operettenhaus 7½ U.: Die Csikósbaroness

Neues Volkstheater 7½ Uhr: Der Tor und der Tod. Elektra.

Schiller-Theat. Charl. 7½ Uhr: Bettinas Verlobung.

Thalia-Theater 7½ U.: Der dumme Franzi.

Th. am Nollendorfplatz 8¼ Uhr: Hamlet.

7 Uhr: Wenn Liebe erwacht

Theater des Westens 7½ U.: Der ersten Liebe gold. Zeit. Abg. 3¼ Schneew. u. Rosenrot

Th. i. d. Kommandantenstr. (früher Herrnfeld-Theater). 7½ U.: Die Dame im Frak.

Wallner-Theater 7½ U.: Der Geiger von Lugano.

Walhalla-Theater 7½ Uhr: Gastsp. Hartstein

Residenz-Theater. ½8 Uhr: Die Freundin. Tilla Durieux, Toelle, Bildt, Albers, Vallentin. Sonntag 4 Uhr: Die Freundin.

Trianon-Theater. ½8 Uhr: Der Roman einer Frau. Ida Wüst, Burg, Limburg, Valetti, Falkenstein. Stg. 4: Roman einer Frau.

Rose-Theater. 7½ Uhr: Kater Lampe.

Casino-Theater Lothringer Str. 37. — Tgl. ½8: Nur noch bis 4. November. Seit August auf dem Spielplan: Knorps sel. Witwe. Freitag, 3. November, z. 1. Male: Der Fehltritt einer Frau. Sonnte. 3½: Der Hausdrache.

Proletarisches Theater. 28. Okt.: Nasenheide 13. 7½: Gegen d. weiß. Schrecken, Für Sowjet-Rußland

Reichshall.-Theater Abends 7½ und Sonntag Nm. 3: Stettiner Sänger. Nur halbe Preise. Varieté-Dönhoff-Brettl. Auf 6½, So. 3½

Volksbühne Theater am Bülowplatz. 7 Uhr: Kabale u. Liebe

Lessing-Theater. Direktion: Victor Barnowsky. 7½ Uhr: Flamme. (Dorsch, Grüning, Götz, Pröckl.) Freitag 7: Peer Gynt. (Loos, Grüning, Lossen.) Sonnabend bis Montag 7½: Flamme.

Deutsches Künstler-Theater Allabendlich ½8 Uhr: Die Scheidungsreise mit Max Adalbert und Trude Hesterberg.

Walhalla Theater a. Rosenthaler Pl. Täglich ½8 Uhr. Sonntags 3½ u. 7½ Uhr: Wilh. Hartstein. Nur noch bis einschl. Sonntag, den 31. Oktober: Der lustige Witwer und das Große Programm.

Folies Caprice. Heute zum letzten Male: Versicherung geg. Ehebruch. Morgen Freitag, 29. Okt., 7½: Sanatorium Steinach.

Apollo-Theater Dir. James Klein. 7½ Allabendlich 7½. Die Sensation der Wintersaison: Orient-Natura-listische Ausstattungs-Pantom. in 3 Bildern: Harems-Nächte!! Unt. Mitwirkung von 20 Original-Kamerunern, 30 Bajaderen-Tänzerinnen sowie exotischen Darstellern und die übrigen Okt.-Sensationen. Sonntag 3½ Ungekürztes Programm mit Harems-Nächte!!

Königstadt-Theater Bahnhof Jannowitzbrücke. Tägl. 7.30 Gala-Sänger. Im Ballsaal: TANZ.

Metropol Varieté-Kabarett. Beuthstraße 34. 12 Attraktionen.

Schall und Rauch Dir. Hans v. Wolzogen. Wiederauftreten Paul Graetz, Mady Christians und d. gr. Oktober-Progr. Balalaika-Orchester. Konzert 7½. Beginn 8½.

Theater a. Kottbus. Tor Tel.: Moritzplatz 14814. Täglich 7½ Uhr und Sonntag nachm. 3 U.: Elite-Sänger. Jüthgen-Konzert. Beginn 7 Uhr. Vorv. 11-1½, 4-6 Uhr

Winter-Garten Täglich 7.15 Uhr: Varieté-Spielplan. Rauchen gestattet!

Admirals-Palast. Flirt in St. Moritz

DER RICHTER VON ZALAMEA

nach Calderon de la Barca

:: REGIE: DR. LUDWIG BERGER ::

mit

LIL DAGOVER und ALBERT STEINRÜCK
AGNES STRAUB :: HERMANN VALENTIN
ELISABETH HORN :: LOTHAR MÜTHEL

URAUFFÜHRUNG
28. OKTOBER abends 8 Uhr Einlaß 7.30
MARMORHAUS
Vorverkauf für Freitag: 11–1 Uhr vorm.
:: Frei- und Ehrenkarten aufgehoben ::
Direktion: Siegbert Goldschmidt

KARTEN für Donnerstag, den 28. Oktober ausverkauft

SCALA

LUTHERSTR. 22-24
DIE VARIETÉ-BÜHNE GROSS-BERLINS

3000 numerierte Sitzplätze von 3 M. an

Eröffnung

Dienstag, den 2. November

Vorverkauf an der Tageskasse 10—2 Uhr

Circus Busch Tägl. 7.15. Sonntag und Mittwoch auch 3 Uhr. Persönl. bes. Auftreten Hans Stosch-Sarrasani. Vvk. Tiergartenstr. Circuskasse

Concordia Palast-Theater 64 Andreasstr. 64. Anfang 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr. Filmschau: Harry Piel „Luftpiraten". Henny Porten „Die gold. Krone". Bühnenschau: Erstklassiges Varieté.

Kaufen Brillanten. Juwelen jeder Art, kleine u. sehr große Objekte, weil über Tag. höchsten Tagespreis, Bruchgold bis 36 M., Bruchsilber bis 1,40 M., Platin 150 bis 170 M. per Gramm (freibl.). Unsere direkte Verwertung ermöglicht uns, sehr hohe Preise anzulegen, die von sogenannten Ankaufsstellen selten gezahlt werden können. Unser Stichwort: Wir führen, andere folgen. Edelsteinverwertungsstelle Kochstr. 16-17 (Kein Laden), (9-7 Uhr).

Zinn, Blei, Bierschlangen sowie sämtl. Altmetalle höchstzahlt. Händler Extra-Preise! Zinnschmelze Prinzessinnenstraße 17 (Moritzplatz n. Werth.)

Trabrennen in Mariendorf

Donnerstag, d. 28. Oktober, mittags 12 Uhr
8 Rennen. Herbstpreis 154 000 M.
u. a. Zukunfts-Rennen 40 000 M.

Ankauf von **Brillanten, Perlen,** Uhren, Platin und Goldbruch. **G. Schliephacke,** Friedrichstraße 210, Ecke Kochstraße.

Verkaufen Sie nichts, bevor sie unser Gebot hören
Brillanten, Perlen, Edelsteine allerhöchste Preise. 101.15
Bruch-Platin bis 160 M., -Gold bis 36 M., -Silber bis 1,40 M.
Wollsohn & Neumann, Unter den Linden 14 II. 9 bis 5.

Brillanten, Platin, Gold, Silber-Bruch und Sachen, Uhren, Ketten und Familienschmuck kauft und zahlt die höchsten Tagespreise **S. Degen,** Linienstraße 77, am Rosenthaler Tor. Telephon: Norden 1568.

Riesige Preise zahle ich Ihnen für alte, auch zerbrochene **Gebisse,** Gold-, Silber-, Platinbruch. Carl Willig, Kommandantenstr. 30, Laden. 1 Minute vom Moritzplatz, Spittelmarkt u. Dönhoffplatz. Gutes Absatzgebiet für Händler und Dentisten. Fahrtvergütung bei Ankauf. 7668

Spulendrähte 2 × Seide, Emailledrähte, jedes Quantum, kauft Elektro-Büro, Grüner Weg 100.

Verkaufen Sie Ihr Platin, u. Jridium (pr. Gr. 190 M.) sowie sämtliche Metalle aus der Platingruppe, wie Rodium u. Ruthenium (p. Gr. 200 M.) Barren und Bestecke. **Gold- und Silberbruch, Zahngebisse** nur im Spezialgeschäft! Ständige Börsenverbindung. Garantie daher für günstige Tagespreise. **Heinrich Trapp,** Beuthstraße 10 (Laden) Am Spittelmarkt.

ANKAUF von BRILLANTEN Juwelen Gelegenheitskäufe A. Grünberg. Friedrichstr. 95 (A. Bhf. L. H. Café Skandinavia)

Rotguß weit über Tagespreis. Wiemer, Neukölln, Canbestraße 8, 1, nähe Kaiser-Friedrich-Straße.

Kupfer weit über Tagespreis. Wiemer, Lichtenberg, Jungfr. 23, an der Frankfurter Allee.

Kupfer weit über Tagespreis. Wiemer, Pankower Straße 30, am Bahnhof Gesundbrunnen.

◆ Blei ◆ weit über Tagespreis. Wiemer, Mirbachstraße Nr. 4, Hof, am Zentralviehhof. 2726b

Rotguß weit über Tagespreis. Wiemer, Pankow, Wollankstr. 31, am Nordbahnhof. 2734b

Messing weit über Tagespreis. Tütel, Schivelbeiner Straße 5, am Bahnh. Schönhauser Allee.

Metalle Preiserhöhung! Zinn! Lötzinn! Weißmetall! Blei! Kupfer! Messing! Zink! Aluminium! Nickel! Stanniolpapier! Quecksilber! Glühstrumpfasche bis 150.—, salpeters. Silber! Zahngebisse! Zahn bis 100.— Goldbruch! Silberbruch! Platinabfälle! Kauft zu Tagespreisen. Edelmetall-Einkaufsbureau, Weberstr. 31.

Metallankaufsstelle Osten. Grüner Weg 80 zahlt höchste Tagespreise für Kupfer, Messing, Blei, Zink etc.

Kupfer Messing, Zinn usw. Quecksilber, Zahngebisse, Platin-, Gold-, Silberbruch, weit über Tagespreis. Brunnenstr. 11, Beusselstr. 29, Fennstr. 48, Weidenweg 72

Zinn u. Blei sowie alle Altmetalle kaufen zu Tagespreisen Metallschmelzwerke, Waldemarstr. 74. Telephon: Moritzplatz 4955

Kupfer, Messing Rotguß, Zink, Blei, Zinn, Quecksilber kauft zu Tagespreisen. Fr. Neumann jr., Invalidenstr. 109, Hof. Nord. 10507. Bestes Absatzgebiet für Fabrikanten und Händler

Alte Gebisse, auch zerbr. bis 3000 M. Einzelne Platinstiftzähne von 12, 14–260,— jedoch nicht unter 12.— pro Zahn. **Platin,** Brennstifte, Kontakte usw. bis 160 M. pro Gramm. Goldbruch u. -Gegenstände bis 35 M. p. Gramm. Silberbruch „ „ „ 1,40 „ „ „. **Brillanten** kauft zu Tagespreisen. **J. Herz,** Fehrbelliner Str. 52. Vorderhaus links parterre. Fernsprecher Humboldt 430

Scheuen Sie nicht das Fahrgeld, ich vergüte es Ihnen beim Einkauf von Kupfer, Rotguß, Messing, Zink und Blei. **Fritz Behrens,** Blumenstraße 71, Ecke Markusstr. Bitte genau auf meine Hausnummer achten!

Zahngebisse 12 bis 260 M. auch Einzelzähne. **Platin, Gold- und Silber-BRUCH** kaufe zu höchsten Tagespreisen. **Herstein,** Blumenstr. 87 Königstadt 870.

Nutzeisen Ankauf Verkauf. Stabeisen, Bleche, I-Träger, U-Eisen, Röhre, Ketten, Lagerböcke, Riemenscheiben, Fußstanzen etc. in verschiedenen Dimensionen haben ab Lager abzugeben. **Cohn & Borchardt,** Bln.-Lichtenberg, Rittergutstr. 47/48. Tel.: Lichtenberg 646/647. Nutzeisenabteilung: 8386* Maybach-Ufer 18/19, Nähe der Kottbuser Brücke.

Stellenangebote

Tüchtige **Inseraten-Akquisiteure** für die illustrierte Wochen-Beilage einer großen Berliner Tageszeitung gegen hohe Provision sofort gesucht. 1176D. Offerten unter H. 14 an die Geschäftsstelle des „Vorwärts", Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, erbeten.

Suche erstklassige unverheiratete **Mechaniker** für Lokomotiven-Reparatur für Mexiko. Offerten unter K. 14 an die Hauptexpedition des „Vorwärts".

Zu möglichst sofortigem Antritt tüchtiger **Kesselschmiedemeister** mit gründlicher Erfahrung in Stemm- und Nietarbeiten, speziell zur Ueberwachung der hydraulischen Nietungen und Preßluftstemmarbeiten gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter B. N. N. 3927 an die Ala, Berlin W. 35. 88.5

Maurer für Gut Kl.-Ziethen, Bahnhof Velesanz, sofort gesucht. Meldung daselbst bei Poller Zepke. 9115

Mehrere per sofort **Musternähterinnen u. Handnäherinnen** für Ballkleider und Blusen bei hohem Lohn sofort gesucht. Stellung dauernd. Georg Heymannsohn, Kronenstr. 41.

Kreuzfüchse 300 M.

Alaska-, Blau-, Zobel-, Silber- und Weißfüchse, Damen-Pelzmäntel, Herren-Geh- u. Sportpelze bis zur Hälfte der Preise herabgesetzt. Ferner Cutaways, Paletots, Ulster, früher bis 1200 M., jetzt 350 bis 450 M. Große Post. Hosen, Stück 60 M. (Keine Lombardwaren.)

Leihhaus Moritzplatz 58a (Größtes Spezialhaus dieser Art.)